Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2652 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◆ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 43 | Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 20. Februar 1934 | 67. Jahrgang

Der Ausweg heißt Deutschland

Ernste Beurteilung der österreichischen Verhältnisse in Wiener Diplomatischen Kreisen — Ein Ausweg aus Oesterreichs gefahrvoller Lage wird in der Verständigung mit Deutschland gesehen

Zwischen zwei Fronten

In Wiener diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Oesterreichs durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß auf die Dauer der gegenwärtige Zustand eines Zwei-Fronten-Krieges der Regierung zu weiteren ernsten Verwicklungen führen müsse. Man weist hierbei darauf hin, daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes nur mit veränderten Methoden zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung bisher nicht geglückt sei und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich erwartet werden könne. Die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher, wie mitgeteilt wird, durchaus mit Besorgnis verfolgt.

Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerläßlich geworden sei. Der Gedanke einer Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Vier-Mächte-Paktes, somit mit Einschluß Deutschlands, soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben.

Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefahrvollen Lage Oesterreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer baldigen Verständigung mit Deutschland gesehen.

Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Völkerbundsklage eintreten werde und daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine weniger schroffe Haltung einnehmen werde als bisher.

Peinliche Frage an Dollfuß

Bei einem diplomatischen Empfang hat der englische Gesandte Selby auftragsgemäß Bundeskanzler Dollfuß über die ablehnende und kritische Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung zu den letzten Ereignissen in Oesterreich unterrichtet. Hierbei soll der Gesandte im besonderen darauf hingewiesen haben, daß es für die englische Oeffentlichkeit unbegreiflich sei, aus welchen Gründen die österreichische Regierung, die seit langem über die Bewaffnung des Schutzbundes unterrichtet war, nicht schon weit früher durch ein aktives Vorgehen den Ausbruch des offenen Aufruhrs und damit das Blutvergießen der vorigen Woche verhindert habe.

Von englischer Seite soll, ebenso wie von Seiten anderer Mächte, auf die österreichische Regierung im Sinne einer milden Behandlung der verhafteten Schutzbündler hingewirkt worden sein.

Bundeskanzler Dollfuß seinerseits hat dagegen dem englischen Gesandten die letzte Entwicklung in Oesterreich und die Ursachen des marxistischen Aufstandes entsprechend der bekannten Auffassung der österreichischen Regierung dargelegt.

Die Heimwehr sichert sich Einfluß in der Regierung

Ausführungen des Vizekanzlers Fey vor der in- und ausländischen Presse haben in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Die Erklärung, daß das Programm der Heimwehren gleichbedeutend sei mit dem Regierungsprogramm, wird im Zusammenhang mit den gegenwärtigen in Gang befindlichen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und der Heimwehr über den weiteren Regierungskurs als ein Zeichen für den ersten Entschluß der Heimwehren ausgelegt, sich jetzt den maßgebenden Einfluß innerhalb der Wiener Regierung und der Landesregierungen zu sichern und vor allen Dingen die völlige Neubildung des Staates im Sinne der Heimwehrforderungen durchzusetzen.

Verwicklungsgefahr in Mitteleuropa?

Die italienisch-ungarisch-österreichische Zusammenarbeit stört ihn — Er spricht ziemlich eindeutig von einer Reaktion in Südslawien

Drohende Aeußerungen Titulescus

Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte dem Belgrader Vertreter des „Petit Parisien", die Kleine Entente verfolge die Ereignisse in Oesterreich mit einer gewissen Beunruhigung. Der Abschluß der Straßenkämpfe bedeute noch nicht, daß die österreichische Frage nun geregelt sei. Im Gegenteil, der Hauptkampf werde jetzt erst geliefert werden müssen. In diesem Zusammenhang müsse man feststellen, daß sich Dollfuß die Unterstützung der einzigen Partei versage, die ihm bei den Kämpfen gegen die Anschlußbestrebungen hätte von Nutzen sein können. Der Augenblick sei gekommen, wo diejenigen, die ihm bei der Niederwerfung der Sozialdemokraten geholfen hätten, den Preis für ihre Hilfe verlangen würden.

Der Berichterstatter fügt hinzu, es sei unzweifelhaft, daß die Bestrebungen Italiens, einen italienisch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsblock zu bilden, in Kreisen der Kleinen Entente ein lebhaftes **Unbehagen ausgelöst** hätten. In solchen Plänen sehe man einen Versuch zur Wiederherstellung der Vergangenheit mit dem erschwerenden Umstand, daß Italien sich dieser Wiederherstellung bedienen werde, um im Donaubecken gegen die Kleine Entente zu arbeiten. Man sehe andererseits auf Seiten der Kleinen Entente in dem österreichisch-ungarischen Annäherungsbestreben die Gefahr eines doppelten Anschlusses, die man als nicht weniger bedeutungsvoll betrachte. Der Eindruck, daß Italien von den Großmächten den Auftrag erhalten habe, in Mitteleuropa und besonders in Wien handelnd aufzutreten, sei nicht dazu angetan, die Kleine Entente zu beruhigen, Belgrad, Prag und Bukarest befaßten sich ernstlich mit allen Möglichkeiten, denen sie gegebenenfalls gegenüberzutreten hätten. Man könne schon jetzt behaupten, daß

das Eingreifen Italiens in die inneren Verhältnisse Oesterreichs eine sofortige Reaktion in Südslawien auslösen würde, das sich gezwungen sehe, geeignete Maßnahmen zu treffen, um seine Grenzen und seine Sicherheit zu schützen.

Die gemeinsame Erklärung der drei Großmächte, so betont der Berichterstatter des „Petit Parisien", sei nach Auffassung der Kleinen Entente nicht genügend, um die Lage zu klären und den Lauf der Ereignisse aufzuhalten.

Eisenbahnunglück in Italien

Bei Livorno stieß ein Schienenomnibus mit einem Sonderzug zusammen und verbrannte — 16 Tote und 15 Schwerverletzte

Auf der Bahnstrecke Piombino—Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich Sonntag abend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Littorina (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn stark eingesetzt ist) stieß in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Littorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte.

Ueber die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks wird noch folgendes bekannt: Der Zusammenstoß zwischen der Littorina und dem Sonderzug ereignete sich auf der Strecke Piombino—Campiglia bei der kleinen Ortschaft Asca südlich von Livorno. Die Littorina entgleiste bei dem Anprall und geriet sofort in Brand. Die sofort organisierten Hilfskolonnen befreiten zunächst die zahlreichen Verwundeten aus ihrer Lage und schafften sie in die Spitäler. Unter den Verwundeten befand sich auch der Schaffner der Littorina, der bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Erst später wurden bei den Aufräumungsarbeiten zwischen den Trümmern der völlig verbrannten Littorina die entsetzlich zugerichteten Leichen von 15 Personen gefunden.

Die Ursache des Unglücks

ist wahrscheinlich wie folgt zu erklären: Ein von Campiglia kommender Sonderzug befand sich auf der Fahrt nach Piombino, als die Littorina von Piombina nach Campiglia fuhr. Auf der Station Populonia stand vor der Littorina auf dem gleichen Gleis ein Güterzug, der auf das Abfahrtszeichen hin ordnungsmäßig abfuhr. Irrtümlicherweise folgte ihm in kurzer Distanz sogleich die Littornia, die aber ein besonderes Abfahrtszeichen hätte abwarten müssen, um den von Campiglia kommenden Sonderzug vorbei zu lassen. Der Stationsleiter erkannte den Irrtum des Führers des Schienenautobusses und traf sofort Maßnahmen, indem er Hilfszeichen und Signale gab, um die Littorina an der Weiterfahrt zu hindern. Diese Zeichen wurden aber von dem Führer der Littorina nicht bemerkt.

Dollfuß' Romreise ungewiß

Zurückhaltende Beurteilung in Ungarn

Wie Bundeskanzler Dollfuß dem Berichterstatter des Budapester „A Reggel" in einer Unterredung erklärte, könne er sich nicht darüber äußern, ob er zu den von den Blättern angekündigten Konferenzen nach Rom fahre. Von einer **Zollunion** könne **gegenwärtig keine Rede** sein, was jedoch nicht ausschließe, daß zwischen Oesterreich und Ungarn eine noch engere Zusammenarbeit zustandekomme.

Die Budapester Montagsblätter beurteilen die Aussichten der bevorstehenden Aussprache über eine engere italienisch-österreichische Zusammenarbeit zurückhaltend. So schreibt das Blatt des Reichstagsabgeordneten Lazare „A Reggel", daß es reichlich verfrüht wäre, von einer österreichisch-ungarischen Zollunion unter Einschaltung Italiens zu sprechen. Das Blatt bemerkt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Oesterreichs und Ungarns heute schon den Rahmen eines normalen Handelsvertrages überschreite und daß vor der Hand bloß von einer Vertiefung der bisherigen Zusammenarbeit die Rede sein könne. Ob die zu erwartende Vertiefung zu einer Zollunion führen würde, könne deshalb nicht vorausgesagt werden, da große technische, wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten beständen.

Entrechtete Memelländer

Das Interesse der Oeffentlichkeit war in den vergangenen Wochen durch die politischen Ereignisse in Europa, durch die Revolte in Paris, durch den blutigen Bruderkrieg in Oesterreich und jetzt durch die bevorstehende Reise des englischen Lordsiegelbewahrers Eden durch die europäischen Hauptstädte derart in Anspruch genommen, daß anderen Ereignissen weniger Beachtung geschenkt werden konnte, obwohl diese nicht weniger beachtenswert sind. Hierzu gehört vor allem die Entwicklung, die die Dinge im Memelgebiet genommen haben. Dazu kommt hier, daß sich Litauen in seinem Kampfe gegen das autonome Memelland und gegen das Deutschtum dort einer Methode bedient hat, die ohne sichtbare Begleitumstände arbeitete. In aller Stille wurde ein litauisches Gesetz, — angeblich zum Schutz und Volk — ausgearbeitet und in Kraft gesetzt, das im Grunde genommen nichts anderes bedeutet, als daß die Autonomie des Memellandes einen außerordentlich schweren Schlag erhalten hat. Mit diesem Gesetz sind in Zukunft in gewissem Sinne auch die Großmächte ausgeschaltet, die seinerzeit als Garanten der Memelkonvention in Erscheinung traten und defacto sind an ihre Stelle die litauischen Behörden und Gerichte getreten. Vielleicht ist sogar die Tatsache, daß vier Großmächte als zuständige internationale Instanzen laut Konvention zu fungieren haben, für Litauen der Grund gewesen, seine Politik inbezug auf das Memelland auf eine solche Methode zu führen, die von sich scheinbar nicht allzuviel Aufhebens macht.

Man braucht sich nur einmal dieses „Gesetz zum Schutz von Volk und Staat" näher anzusehen, um sich zu vergegenwärtigen, was es eigentlich für die Memelländer bedeutet. Seine Paragraphen sehen die härtesten Gefängnis- und Zuchthausstrafen für jeden vor, der überhaupt einem litauischen Staatsbürger die geringste Veranlassung geben könnte, sich in seinem Bewußtsein irgendwie verletzt zu fühlen. Nur der litauische Bürger hat nach dem neuen Gesetz Rechte, alles was man den autonomen Behörden und den Deutschstämmigen gelassen hat, sind Pflichten. Und es gibt eigentlich kein einziges Gebiet, das von diesen drakonischen Gesetzen nicht erfaßt wird. Das gilt für das wirtschaftliche Gebiet in gleichem Maße wie für das kulturelle. Die Gleichberechtigung der beiden Sprachen ist nach einer großlitauischen Verordnung so gut wie aufgehoben. Postsendungen jedweder Art dürfen nur noch litauische Ortsnamen tragen; und da auch jetzt ein litauischer Schulreferent die Schulen beaufsichtigen soll, ist natürlich auch die Autonomie auf dem Schulgebiete als erledigt anzusehen. Auch die Verbindung mit irgendeiner ausländischen Organisation, welcher Art diese auch sei, kann je nach dem Ermessen des litauischen Richters als ein Vergehen gegen das Gesetz ausgelegt werden. Dabei bedient sich die großlitauische Propaganda natürlich des für eine autonome Verwaltung geschaffenen Apparates und läßt sich diesen von den Memelländern auch weiterhin unterhalten. Selbstverständlich gibt es so etwas wie Versammlungs- oder Pressefreiheit für die Memelländer nicht mehr. Aber es ist die große Frage, ob die litauischen Machthaber auf diese Weise zu ihrem Ziele kommen, ob sie nicht vielmehr dadurch einen viel innigeren Zusammenschluß der bedrängten Memelländer herbeiführen.

Schutzhaft gegen einen unsozialen Betriebsleiter

In **Neusalz** kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter der Ziegelei Blumenthal in Liebschütz, Gens. Es war bekanntgeworden, daß die Ziegelei ihre Arbeiter **unter Tarif bezahlte.** Aus diesem Grunde wollte der Ortsgruppenleiter der NSBO. und Arbeitsfront, Pg. Mosig, mit dem Betriebsleiter verhandeln. Dieser wurde jedoch tätlich gegen den Vertreter der Arbeitsfront und beleidigte ihn auf das schwerste. Die NSBO. veranstaltete aus diesem Grunde eine Protestkundgebung durch Neusalz zum Rathaus, wo Ortsgruppenleiter Beigeordneter Hanke zu der Arbeiterschaft sprach. Es wurde ein Schild mitgeführt, auf dem die Unterbringung des gewalttätigen Betriebsleiters in einem Konzentrationslager gefordert wurde. Gens wurde auf Veranlassung des Landrates **in Schutzhaft** genommen.

Bekanntlich besteht für die Margarineindustrie die Verpflichtung zur Herstellung von Margarine 10 v. H. neutrales Schweineschmalz zu verwenden. Diese Vorschrift läuft am 28. des Monats ab. Bisher ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, wie die Verhältnisse sich nach diesem Termin entwickeln werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß der Beimischungszwang nicht nur aufrechterhalten sondern sogar erweitert werden wird.

„Unterstützt Hitler!"

Ein englischer Kriegsteilnehmer zeugt für den Führer Deutschlands

„Sunday Dispatch" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift: „Gebt Hitler eine Chance!" einen Artikel des englischen Abgeordneten und Kriegsteilnehmers Oberstleutnant **Moore.**

„Warum dieses Mißtrauen gegen Hitler?" so führt er aus. „Warum diese Bemühungen, ein finsteres Motiv hinter seinen Worten und Taten zu finden?" Ein derartiges Mißtrauen laufe allen englischen Ueberlieferungen zuwider. Woher komme dies? „Ist es deshalb", so fährt Moore fort, „weil wir es satt haben, die Tatsache hinzunehmen, daß die Demokratie in der ganzen Welt nicht fähig zur Führerschaft ist, die von den Menschen der Nachkriegszeit ersehnt wird?"

Oberstleutnant Moore gibt dann einen Ueberblick der Geschichte Deutschlands nach dem Kriege. Im Vier-Mächte-Pakt hätten England, Frankreich und Italien sich verpflichtet, die Verantwortung für den europäischen Frieden mit Deutschland zu teilen. Trotz der darin eingeschlossenen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung habe man aber Deutschland dennoch die Mittel verboten, mit denen es seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Auf der Abrüstungskonferenz habe sich Deutschland nach 18 Monaten wieder in der Lage des Gefangenen auf der Anklagebank befunden.

Deshalb sei der Bruch mit Genf erfolgt. „Ein erschüttertes Europa erwacht zu der Tatsache, daß 90 Millionen starke, selbständige und fortschrittliche Menschen ihre **inneren Meinungsverschiedenheiten versenkten,** ihre entgegengesetzten Interessen aussöhnten und zu einer **einigen und begeisterten Nation** unter einem einzigen erwählten Führer wurden."

Zum größten Erstaunen der Welt habe sich Hitler als **ein Mann des Friedens,** als ein Staatsmann und als ein weitsichtiger Verwalter seines Landes erwiesen. Ist eine Anklage, daß Hitler Frieden rede, aber den Krieg wünsche, berechtigt? Haben wir nicht seine letzten Worte gelesen und gehört, daß er auf den letzten Soldaten und das letzte Geschütz **verzichten** will, wenn Europa dasselbe tut? Haben wir nicht sein Versprechen gelesen, daß er Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn schließen will, und sehen wir jetzt nicht einen solchen Pakt zwischen **Deutschland und Polen** vor uns? Mit einem **Wort: Hitlers** Außenpolitik ist einfach: Friede mit seinen Nachbarn, aber **ein Friede mit Ehre.**

Was Oesterreich betrifft, so wünsche Hitler **lediglich eine freie** Abstimmung des österreichischen Volkes. In der **Judenfrage** verlange Hitler, daß diese den Gesetzen des Staates gehorchten. Wenn sie es nicht täten, seien sie Feinde des Staates und müssen als solche behandelt werden. Wenn sie es aber täten, könnten sie ihre normale Tätigkeit frei ausüben, wie er dies selbst (Oberstleutnant Moore) bei seinen persönlichen Beobachtungen in Deutschland festgestellt habe.

Abschließend sagte Oberstleutnant Moore: „Unterstützt Hitler! Auf Grund persönlicher Nachforschungen sprechend, bin ich überzeugt, daß es Hitler vollkommen ehrlich und ernst meint, und daß er mit einem flammenden Glauben an seine Mission erfüllt ist. Seine Mission ist, Deutschland aus seiner Stellung der Diskriminierung und Zweitklassigkeit zur Macht, Prosperität und zum Fortschritt zu führen.

Jede Hilfe und Unterstützung, die ihm England geben kann, wird meiner Meinung eine **wichtige und andauernde Wirkung für den europäischen Frieden haben."**

„Nicht gegen Deutschland . . ."

Die englische Presse zu der Dreimächteerklärung für Oesterreich

Zu der gemeinsamen Erklärung Großbritanniens, Frankreichs und Italiens über die Unabhängigkeit Oesterreichs bemerkt der diplomatische Korrespondent des **„Daily Telegraph":**

Die Erklärung **erfüllt die beiden unentbehrlichen** Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Oesterreichs Regierung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, **keine Garantie** und **kein Versprechen militärischen Vorgehens ein,** sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluß und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden. Ueberdies hat die britische Regierung Oesterreich gegenüber ausdrücklich davon abgesehen, über die jetzige Streitfrage zwischen Oesterreich und Deutschland im voraus zu urteilen. Es darf infolgedessen nicht angenommen werden, daß nach britischer Auffassung diese erneute Bekräftigung des Interesses an der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit besonders oder ausdrücklich gegen Deutschland gerichtet ist. In britischen Kreisen erinnert man auch an eine weitere Erklärung Simons im Parlament, daß England nicht die Aufgabe habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen, mit anderen Worten: Die jetzige Erklärung wird, soweit Großbritannien in Frage kommt,

niemals gegen die Wünsche der Mehrheit des österreichischen Volkes gebraucht werden, um dort eine bestimmte Regierungsform aufrechtzuerhalten oder zu verbieten.

Oesterreich kann faschistisch, sozialistisch oder nationalsozialistisch werden, Großbritannien würde es nur verurteilen, wenn ihm eine bestimmte Regierungsform unter ausländischem Druck auferlegt werden würde.

„Sunday Expreß" sagt in einem Leitartikel, der Nationalsozialismus von Dollfuß, der eigentlich kein Nationalsozialismus sei, werde durch ausländische Bajonette unterstützt und könne **daher niemals erfolgreich sein.** Das österreichische Volk verlange ein **politisches Bündnis mit Deutschland,** und die Zeit werde kommen, wo es ein derartiges Bündnis haben werde.

„Sunday Dispatch" schreibt: Ein Vergleich mit Dollfuß und seiner ungeschickten Behandlung der österreichischen Lage rückt den Reichskanzler in **das richtige Licht. Die Ereignisse der letzten Woche haben die Möglichkeit gegeben,** zwei Männer, die mit ähnlichen Aufgaben beschäftigt sind, zu vergleichen. Die Tatsachen zeigen, daß in Europa ein Staatsmann ist, der fähig ist, in gigantischem Ausmaß zu arbeiten, ein Mann, mit dem man rechnen muß, und von dem man viel lernen kann. In Deutschland **ist eine,** das ganze Leben einer großen Nation **umwälzende** Revolution beinahe ohne Blutvergießen durchgeführt worden, weil Deutschland einen Hitler hatte, einen Staatsmann und nicht einen ungeschickten Politiker wie Dollfuß.

Rom und die gemeinsame Formel

Wie der „Times"-Berichterstatter in Rom meldet, wird auf die gemeinsame Dreimächte-Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit in diplomatischen Kreisen Roms großes Gewicht gelegt. Betont wurde insbesondere, daß zum ersten Male seit dem Kriege die drei Mächte die Gemeinsamkeit ihrer Absichten gemeinschaftlich kundgegeben hätten. Freilich, stellt der „Times"-Berichterstatter an anderer Stelle seines Berichts fest, die Abfassung der Erklärung habe beinahe zwei Wochen beansprucht, weil es den drei Mächten schwer fiel, sich auf eine für alle annehmbare gemeinsame Formel zu einigen. Es heiße allgemein, daß Mussolini für größeren Nachdruck im Wortlaut eingetreten sei. Man hoffe in Rom, daß nun Dollfuß den Völkerbund nicht mehr bemühen müsse. Sollte diese Hoffnung enttäuscht werden, dann werde Italien gegen einen Schritt Oesterreichs beim Völkerbund nichts einwenden und werde sicher Oesterreich in Genf auch unterstützen.

Zur **Haltung Rußlands** wird aus Moskau berichtet, daß in politischen Kreisen die Haltung der drei Mächte Italien, England und Frankreich in der österreichischen Frage mit großem Interesse aufgenommen ist. Die Sowjet-Union werde sich aber einem solchen Schritt zurzeit **nicht anschließen.**

Frankreich wieder unbefriedigt

Französische Pressestimmen zu Edens Pariser Besprechungen

Der französisch-englische Meinungsaustausch über die Rüstungsfrage ist nach dem allgemeinen Urteil der französischen Presse insofern ergebnislos verlaufen, als die Kompromißwünsche Englands auf die Ablehnung der französischen Regierung gestoßen seien und auch hätten stoßen müssen. Wenn die über die Besprechungen ausgegebene Verlautbarung sehr vage gehalten sei, gehe dies darauf zurück, daß es sich weniger um Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes, als um eine Sondierung gehandelt habe.

„Eden hat," so schreibt das „Echo de Paris", für die Pläne seiner Regierung bei uns keine Unterstützung erhalten. Barthou hat ihm die Gründe unserer Zurückhaltung dargelegt und unter anderem gesagt, daß der Entwurf Paul-Boncours das letzte Wort der französischen Politik sei und daß die Forderung nach gegenseitiger Beistandsleistung aufrechterhalten werden mußte."

„Journal" erklärt: „Die Besprechung war notwendig, um die Unmöglichkeit zu beleuchten, auf der Grundlage der deutschen Forderung und der englischen Denkschrift zu einer Verständigung zu gelangen."

„Le Ordre" hebt hervor, daß Eden trotz aller freundschaftlichen Gefühle für Frankreich sich von der französischen Beweisführung nicht restlos habe überzeugen lassen. Immerhin will das Blatt die „Offenheit und Freundschaft Edens" als etwas sehr Wertvolles buchen.

Wie Reuter meldet, werden in Pariser englischen Kreisen die Besprechungen Edens als „hilfreich" betrachtet. Sie würden aber einen Optimismus nicht rechtfertigen. Edens Rolle sei die eines „Vorlesers" und „Examinators" gewesen. Er habe keine Ermächtigung gehabt, über das englische Memorandum hinauszugehen oder die französische Forderung nach verstärkter Sicherheit anders als sie in dem englischen Memorandum geboten werde, zu befriedigen. Als die Franzosen die Notwendigkeit von Sanktionen im Falle eines Bruches der Abrüstungskonvention vorbrachten, habe Eden geantwortet: „Nein, nur Konsultationen."

Mussolini von Deutschlands friedfertigen Absichten überzeugt

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich mit der Absicht Edens, nach seinen Besuchen in Berlin und Rom erneut nach Paris zu fahren und sagt, es werde interessant sein, ob Eden dann besser imstande sein werde, Frankreich von Deutschlands friedfertigen Absichten zu überzeugen. Mussolini habe sich über diesen Punkt sein Urteil bereits gebildet, das auch in London bekannt geworden sei. Nach der Ueberzeugung des Duce sei es Deutschlands aufrichtiger Wunsch, die Erhaltung des Friedens zu sichern. Deutschland möchte alle seine Anstrengungen auf den inneren Wiederaufbau vereinigen.

Beisetzung des Königs am Donnerstag

Aufrichtige Trauer in ganz Belgien — Ueberführung der Leiche nach Brüssel

Nach einem Beschluß des belgischen Ministerrats findet die Beisetzung des toten Königs am Donnerstag in der königlichen Gruft im Schlosse zu Laeken statt. Am Montag wurde die sterbliche Hülle des Monarchen von Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel übergeführt. Die Frontkämpfervereinigungen bildeten Spalier. Auf dem Wege zum Schloß machte der Trauerzug vor dem Grabe des unbekannten Soldaten Halt und verharrte eine Minute im Schweigen.

Am Donnerstag findet in der Kirche Sainte-Gudule die Trauermesse statt. Von dort geht der Leichenzug durch die Stadt nach Laeken zurück.

Die feierliche Einsetzung des Kronprinzen Leopold zum König der Belgier erfolgt am Freitag, dem Tage nach der Beisetzung des verstorbenen Königs.



König Albert I.

Belgiens Trauer um seinen König

Die Nachricht von dem Tode des Königs, der bei allen Schichten der Bevölkerung sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreute, hat im ganzen Lande größte Bestürzung hervorgerufen. Die Trauerbotschaft ist in Brüssel erst im Laufe des Sonntagvormittags durchgedrungen, und zwar zunächst als ein Gerücht, an das niemand glauben wollte, das aber dann bald darauf seine furchtbare Bestätigung erfuhr, als die Extraausgaben der Zeitungen mit dem Bilde des Monarchen erschienen und in großen schwarzumränderten Lettern verkündeten: „Le roi est mort". Bald stauten sich am königlichen Schlosse die Mengen.

Die Missionschefs haben im Laufe des Tages in der königlichen Residenz und im Außenministerium persönlich vorgesprochen und das Beileid ihrer Regierungen überbracht. Als einer der ersten erschien der deutsche Geschäftsträger Dr. Breuer. Der Außenminister dankte dem Vertreter der Reichsregierung in bewegten Worten und bat ihn, den Dank auch dem Reichskanzler und der Reichsregierung zu übermitteln.

In den Kirchen wurde das Ableben des Monarchen den Gläubigen von der Kanzel verkündet. Ein feierliches Tedeum, das aus Anlaß der Papstkrönungsfeier stattfinden sollte, wurde abgesagt.

Punkt 12 Uhr ertönten 101 Kanonenschüsse. Alle öffentlichen Veranstaltungen, Theatervorstellungen, Konzerte sowie die in den nächsten Tagen angesetzten Empfänge sind bis zum Tage nach der Beisetzung abgesagt worden.

Wie König Albert den Tod fand

Das Gut Marche-les-Dames, in dessen Nähe der König von Belgien umgekommen ist, befindet sich etwa fünf Kilometer von Namur. Es gehörte vor dem Kriege dem Prinzen von Arenberg. Das Schloß wurde in den Augusttagen 1914 auf Veranlassung der belgischen Militärpolizei, die dort einen Spionageherd vermutete, in die Luft gesprengt. Später ließ es der Besitzer wieder aufbauen.

Die Unglücksstelle liegt an der Straße Namur—Marche-les-Dames, die auf der einen Seite von der Maas, auf der anderen Seite von wild romantischen Felsen umrahmt wird. Der Absturz muß sich gegen 5 Uhr nachmittags ereignet haben. Nach den örtlichen Untersuchungen vermutet man, daß der König beim Klettern sich an einem Felsstück hochziehen wollte, dieses aber nachgab, so daß der König in die Tiefe stürzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. An der rechten Seite des Nackens befindet sich eine große Verletzung. An dem Felsen hat man Blutspuren und Hirnteile gefunden.

Anteilnahme des Auslandes

Die französische Kammer widmete den ersten Teil ihrer Kammersitzung am Montag einer Trauerkundgebung für König Albert. Außenminister Barthou betonte, jeder Franzose empfinde den Tod Königs Albert als nationale Trauer. Staatspräsident Lebrun und Ministerpräsident Doumergue werden in Begleitung der Minister Barthou, Tardieu, Marschall Petain und Herriot an der Beisetzung am Donnerstag teilnehmen.

In England flaggten Regierungsgebäude und Botschaften am Sonntag halbmast. Das englische Königspaar hat eine Hoftrauer von zwei Wochen angeordnet. Die Nachrufe der Blätter sind ausnahmslos in sehr herzlichem Tone gehalten.

Dynamitanschlag in Wien-West

Die Polizeidirektion Wien hat in den Mittagsstunden des Montag einen telegraphischen Bericht erhalten, daß am Fernkabel Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der Täter ist unbekannt. Einzelheiten liegen vorläufig noch nicht vor.

85 tote Kinder in Sandleiten

Eine Behauptung des Pariser „Populaire".

Der sozialistische „Populaire" veröffentlicht im Fettdruck eine Information aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich ohne weiteres nicht nachzuprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. **Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wohnsiedlung Sandleiten die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden.**

Das Blatt fügt hinzu, Dollfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptete, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire" gegen die zum Teil tendenziöse Einstellung der Pariser Presse gegenüber den Ereignissen in Oesterreich. Nicht nur fehle jedes bewegte Wort über die Opfer der Straßenkämpfe, sondern man überhäufe Dollfuß mit abscheulichen Lobhudeleien und habe die Stirn, ihn als Kanzler der österreichischen Unabhängigkeit hinzustellen. Weiterhin greift das Blatt auch die italienische Politik Oesterreich gegenüber mit größter Leidenschaftlichkeit an.

Drei Tote in Simmering?

In den späten Abendstunden des Sonntag lief das Gerücht um, daß es in Simmering zu einer größeren Schießerei gekommen sei, bei der die Schutzbündler drei Polizisten getötet hätten. Demgegenüber behauptet die Polizeidirektion, daß es am Sonntag in Simmering zu keinerlei Zwischenfällen gekommen sei. Es habe vielmehr den ganzen Tag über völlige Ruhe geherrscht.

Neues Todesurteil des Wiener Standgerichts.

Das Standgericht hat am Montag ein neues Todesurteil gefällt. Der Schutzbündler Krbec, der an den Kämpfen am Goethehof beteiligt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Das Standgericht verurteilte sodann zwei Schutzbündler zu je 12 und 15 Jahren schweren Kerkers. Drei Schutzbündler wurden dem ordentlichen Verfahren zur Aburteilung überwiesen.

Doppelmord aus Furcht vor Verrat

Während der blutigen Ereignisse in Floridsdorf war ein Ehepaar ermordet aufgefunden worden. Am Sonntag hat dieser Doppelmord eine aufsehenerregende Aufklärung erfahren. Am Nachmittag wurde in den Parkanlagen des Penzinger Friedhofes in Wien ein ehemaliger Wehrmann namens Richard Groß mit Stichverletzungen im Herzen und am linken Handgelenk aufgefunden. Er ist der Mörder jenes Floridsdorfer Ehepaares. Als er noch einmal zum Bewußtsein kam, gestand er, den Mord begangen zu haben, und zwar aus Furcht davor, das Ehepaar könnte verraten, daß er an den Kämpfen als Kommandant einer Maschinengewehrabteilung des sozialistischen Schutzbundes teilgenommen hatte. Er wurde als Häftling des Standgerichtes schwer verletzt ins Hospital gebracht.

Acht Wiener Schuldirektoren ihres Amtes enthoben

Vom Bundeskommissar für Wien wurden acht Direktoren höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben. Sie haben die Weisung erhalten, am Montag nicht mehr auf ihrem Posten zu erscheinen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 20. Febr. 1934

Tagesspruch

Einen Verlorenen zu beweinen, auch männlich.

Goethe.

Vom Wetter

Vorhersage für Dienstag: Trüb bis bewölkt, zeitweise Regenfälle. Ziemlich mild. Teilweise auffrischende westliche bis nordwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Trüb und zeitweise Regen. Mild.

÷ **76. Geburtstag.** Heute feiert der Rentner Heinrich Keil, Märkischestraße 13, seinen 76. Geburtstg. Dem Hochbetagten auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

÷ **Es wird Klage darüber geführt,** daß die Wiese an der Eisenindustrie am Beckenkamp von Unbefugten als Tummelplatz bis in die späten Abendstunden hinein benutzt wird. Kinder werfen Steine auf diese Wiese, die noch keinen Zaun hat, und machen sich ein Vergnügen daraus, alte Leute zu ärgern. Es wäre angebracht, daß die Eltern der Kinder nach dem Rechten sehen, ehe hier die Polizei mit Strafen vorgehen muß.

÷ **Die Ortsgruppe Schwerte der NS-Volkswohlfahrt wird am kommenden Donnerstag, den 22. Februar gegründet. Mit dieser offiziellen Gründung, die im „Westf. Hof" abends 8,15 Uhr stattfindet, ist die Verpflichtung der Amtswalter, der Helfer und Helferinnen verbunden. Pg. Stadtrat Dr. Damrau aus Hagen wird über die „Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Staate" sprechen. Die Mitglieder der in der Arbeitsgemeinschaft der Schwerter Winterhilfe vertretenen Verbände, sowie die Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwerte, die an diesem Abend, soweit noch nicht erhalten, ihre Mitgliedskarte überreicht bekommen, sind zu dieser Gründungsfeier eingeladen. Eine Einladung erging an sämtliche Führer der Organisationen der Partei, an die Leitungen der Verbände und an die Behörden. Die Einladung erfolgte auch auf Anweisung des Gauleiters.**

× **Arbeitsbeschaffung.** Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programms hat auch die kath. Gemeinde durch Vergebung umfangreicher Arbeiten ein gut Teil zur Belebung der Wirtschaft beigetragen. Neu in Angriff genommen ist heute eine größere Anlage zum elektrischen Antrieb der Glocken, das Vikariegebäude soll einen neuen Außenanstrich erhalten und nach der Rückseite durch eine Mauer von der Straße abgeschlossen werden, die alte, halb eingestürzte Mauer an der Handarbeitsschule (Haselackstraße) wird durch eine neue gefälligere ersetzt, und durch die in Aussicht genommenen gärtnerischen Anlagen wird das ganze Bild an dieser Stelle der Haselackstraße eine bedeutende Verschönerung und Belebung erfahren. Eine weitere Mauer wird an der Nordseite des Krankenhaus-Grundstückes errichtet, um das ganze Gebäude nach der Verbandsstraße abzuschließen. Vielfleißige Hände werden auch bei den umfangreichen Erneuerungsarbeiten im Vereinshause, mit denen vor einigen Tagen begonnen wurde, längere Zeit lohnende Arbeit finden.

× **Straßenpflasterung.** Nachdem erst kürzlich die Bahnhofstraße ein neues Pflaster erhalten hat, sind jetzt fleißige Hände dabei, auch dasjenige der Haselackstraße zu erneuern. Die Arbeiten, die gestern in Angriff genommen sind, werden von der Firma Köster ausgeführt.

÷ **Die Ortsgruppe Schwerte des Bundes Deutscher Unteroffiziere** hielt am vergangenen Sonnabend seine Februarversammlung im Vereinsheim Meier ab. Der Ortsgruppenführer, Kamerad Fischer, eröffnete die Versammlung mit soldatischer Pünktlichkeit und begrüßte die anwesenden Kameraden, die auswärtigen Gäste und die beiden Kameraden Gauführer Wertz, Dortmund und Bundesgeschäftsführer Nadelstädt, Bochum, recht herzlich. Nach Erledigung der Tagesordnung hielten die Kameraden Wertz und Nadelstädt packende Vorträge über Zweck und Ziele des Bundes und nahmen eingehend Stellung zu dem Aufruf des Obersten Reinhardt zum Beitritt zur S.A.R. II. Sämtliche Kameraden erklärten hierauf ihren Beitritt zur S.A.R. II und gelobten dem Führer des neuen Deutschlands, dem Reichskanzler Adolf Hitler, unverbrüchliche Treue. Die Schwerter Ortsgruppe besteht zu 95 Prozent aus alten Frontkämpfern, die an allen Fronten des Weltkrieges für ihr Vaterland, für Deutschland, gekämpft und geblutet haben und wenn diese im Kampfe erprobten, stahlharten Männer einen Treueschwur leisten, so ist das keine Gefühlsduselei, sondern Ehrensache. Mit einem dreifachen Sieg-Heil wurde die Versammlung um 23,30 Uhr geschlossen.

÷ **Der 4. März bringt noch eine Steigerung** mit Arnold Risch-Hamburg und Wilhelm Strienz-Berlin. Karten sind im Vorverkauf für 80 Pfg. (an der Kasse 1,— Mk.) in der Buchhandlung Braus, im Zigarrengeschäft Schöttler und im „Alten Freischütz" noch zu haben. Es ist wieder mit ausverkauftem Hause zu rechnen. Und das freut ein denn ja auch.

÷ **Vaterländischer Frauenverein.** Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, Mutter-Beratung in Schwerte, Kreisgesundheitsamt, Hindenburg-Platz.

÷ **Politischer Uebereifer.** Amtlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit gehen bei den Behörden vielfach Postkarten, Bilder und Plakate ein, in denen eine versteckte kommunistische Propaganda gewittert wird. In den Haaren eines Kopfbildes will man, obwohl es sich um eine Photographie handelt, das Gesicht Lenins erkannt haben, in der Ohrmuschel gar ein unzüchtiges Bild. Auf einem Plakat hat man einen eingeschlagenen Schädel und einen Kommunistenkopf verborgen gefunden. Freilich müßten sich die Beschauer dieses Plakates, das üblicherweise angeklebt oder aufgehängt ist, auf den Kopf stellen, um in den Genuß dieser Verzerrbilder zu gelangen. Von zuständiger Stelle wird solchem politischen Uebereifer entgegengetreten, durch den eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung hervorgerufen und berechtigte Interessen geschädigt werden. Die Dienststellen werden angewiesen, diesem sinnlosen Treiben, das leicht zu einer gefährlichen Psychose ausarten kann, mit allem Nachdruck Einhalt zu gebieten.

÷ **Ueberführung der Musiker des Theater-Angestellten-Verbandes in die „Reichsmusikerschaft" der Reichsmusikkammer.** Auf Anordnung des Führers der Angestelltenschaft Pg. Albert Forster, sind die Mitglieder des Verbandes der Theaterangestellten und ähnlicher Berufe in den Fachverband B „Reichsmusikerschaft" überführt. Der Führer des Fachverbandes B „Reichsmusikerschaft" ist Prof. Dr. h. c. Gustav Havemann. Die Abwicklung der Geschäfte der Ueberführung geschieht durch die zuständigen Dienststellen. Eingriffe irgendwelcher Art ohne Anweisung der Deutschen Angestelltenschaft bzw. der „Reichsmusikerschaft" sind strengstens untersagt. Weitere Anordnungen gehen den Dienstellen im Reiche direkt zu.

÷ **Bevorrechtung Kinderreicher bei Arbeitsvermittlung.** Der Herr Reichsarbeitsminister teilt mit, daß nach § 58 Absatz 1 des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung die Familienverhältnisse und insbesondere die Zahl der unterstützungsbedürftigen Angehörigen des Bewerbers zu berücksichtigen sind. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angewiesen, die Einkommensträger kinderreicher Familien zu berücksichtigen. Bei der Vermittlung von Angestellten und Arbeitern für Reichsbehörden erhalten Personen, die für mehr als drei Familienangehörige zu sorgen haben, bei ihrer Entlassung eine Dringlichkeitsbescheinigung und sind bei der Zuweisung zu bevorzugen. Schließlich dürfen nach § 3 der Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur bisherige Erwerbslose und zwar in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristig Erwerbslose berücksichtigt werden.

÷ **Starker Besuch der Jugendherbergen.** Der Gau Rheinland im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen e. V. hatte im Jahre 1933 in den Jugendherbergen eine über Erwarten hohe Uebernachtungsziffer zu verzeichnen und stand an der Spitze aller deutschen Gaue. Daß diese Steigerung auch im Jahre 1934 noch weiter geht, beweisen die Zahlen, die schon allein im Monat Januar erreicht wurden. So brachten allein die Gaueigenheime eine Uebernachtungsziffer von fast 26 000, wogegen sich im Jahr 1933 eine gleiche Zahl erst in den Monaten Januar bis einschließlich April ergab.

÷ **Neue Titel bei der Post.** Auf Grund der Titelverordnung des Reichspräsidenten vom 30. Januar hat der Reichspostminister nunmehr angeordnet, daß die in der Besoldungsgruppe A 4c befindlichen Oberpostsekretäre künftig Postinspektor heißen, die bisherigen Obertelegraphensekretäre Telegrapheninspektor, die bisherigen technischen Oberpostsekretäre technischer Postinspektor, die bisherigen technischen Obertelegraphensekretäre technischer Telegrapheninspektor, die bisherigen Oberpostbausekretäre Postbauinspektor.

÷ **Standesamt oder Pfarramt?** Immer wieder wird die Erfahrung gemacht, daß längst noch keine genügende Klarheit über die Frage besteht, an wen man sich zu wenden hat, um eine Geburts-, Eheschließungs- oder Sterbeurkunde zu bekommen. Soweit es sich um Termine handelt, die nach dem 1. Oktober 1874 liegen, sind in allen Fällen die Standesämter zuständig. Zu diesem Zeitpunkt wurden nämlich in Preußen die Standesämter eingerichtet (in Thüringen schon am 1. Januar 1874.) Geburten, Eheschließungen oder Sterbefälle vor dem 1. Okt. 1874 fallen dagegen in die Zuständigkeit der Pfarrämter. In solchen Fällen hat man also an das Pfarramt zu schreiben und die Ausstellung der Urkunde zu beantragen. Man kann sich diese Urkunden natürlich auch persönlich abholen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß städtische Pfarrämter ganz bestimmte Sprechstunden haben. Auch ist im allgemeinen am Sonntag keine Möglichkeit gegeben, kirchliche Urkunden zu erhalten, weil die Pfarrer durch Gottesdienst und kirchliche Amtshandlungen in Anspruch genommen sind.

÷ **Einstellung von Postsupernumeraren.** Bei der Deutschen Reichspost wird z. Zt. wieder eine geringe Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) eingestellt. Für die Annahme kommen Bewerber in Frage, die die Reifeprüfung bestanden haben. Bewerber, die sich vor dem 30. Januar 33 um die nationale Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben, werden — ihre sonstige Eignung vorausgesetzt — bevorzugt. Desgleichen werden Bewerber, die im freiwilligen Arbeitsdienst gestanden und sich darin bewährt haben, mit Vorrang berücksichtigt. Einstellungsgesuche sind bis spätestens 1. März an die Oberpostdirektionen zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Holzen, 20. Febr. Neuer Führer der Freiwilligen Feuerwehr. Gemäß den Bestimmungen des neuen Gesetzes über das Feuerlöschwesen haben der bisherige Führer der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, der Oberbrandmeister August Michel und der Brandmeister Heinrich Kritzler wegen Erreichung der Altersgrenze ihre Aemter in der Wehr niedergelegt. Oberbrandmeister Michel hat seit 1913 und Brandmeister Kritzler seit 1908 in der Wehr treue und uneigennützige Dienste geleistetet. Beide haben zum Ausbau des Feuerlöschwesens in der Gemeinde viel beigetragen. Als neuer Führer der Freiwilligen Feuerwehr ist der Brandmeister Johannes Kruse berufen worden.

Holzen, 20. Febr. Zahlung der Kirchensteuer. Zur Erleichterung der Einzahlung der katholischen Kirchensteuer wird heute nachmittag von 4—5 Uhr im Lokale Schneider in den Rosen ein Hebetermin abgehalten.

Westhofen, 20. Febr. 74 Jahre alt. Heute vollendet der Rentner Friedrich Brinkmann, Mittelstraße 13 wohnhaft, sein 74. Lebensjahr. Auch unseren herzlichen Glückwunsch.

Westhofen, 20. Febr. Kirchensteuerhebung. Um die Einzahlung der katholischen Kirchensteuer (letzte Rate) zu erleichtern, wird heute nachmittag von 2—3 Uhr in der Wirtschaft Siede ein Hebetermin abgehalten.

Westhofen, 20. Febr. Wilde Kaninchen jetzt jagdbare Tiere. Nach den bisherigen jagdrechtlichen Bestimmungen gehörten wilde Kaninchen nicht zu den jagdbaren Tieren und konnten unter gewissen Beschränkungen frei gefangen und erlegt werden. Hierin ist jetzt durch das neue Preußische Jagdgesetz eine Aenderung dahin eingetreten, daß nunmehr wilde Kaninchen doch als jagdbare Tiere gelten und das Recht des Fangs und der Erlegung nur demjenigen zusteht, der zur Ausübung der Jagd in dem betreffenden Jagdbezirk berechtigt ist. Auf die neue Rechtslage wird besonders hingewiesen, weil im hiesigen Bezirk Kaninchenfang häufiger betrieben wird und über die Grenzen der Zulässigkeit manchmal irrige Meinungen entstanden sind.

Westhofen, 20. Febr. Stempelkontrolle der Wohlfahrtserwerbslosen. Am Sonnabend, den 24. Februar, vormittags von 8—9 Uhr findet beim Arbeitsamt in Schwerte eine allgemiene Kontrolle sämtlicher Wohlfahrtserwerbslosen aus dem Amtsbezirk Westhofen statt. Jeder Wohlfahrtserwerbslose ist verpflichtet, dort seine Kontrollkarte abstempeln zu lassen.

Lichtendorf, 20. Februar. Einführung von Passionsandachten. Vielen Wünschen entsprechend sollen in diesem Jahre für die Bezirke Geisecke und Lichtendorf im hiesigen Gemeindehause auch Passionsandachten abgehalten werden. Die Andachten sind festgesetzt auf Mittwochs abends 8 Uhr. Ob sie zur bleibenden Sitte werden können, wird von dem Besuch abhängen.

Geisecke, 20. Febr. Aus der NSDAP. Die Gemeinde Geisecke ist nunmehr selbständiger Stützpunkt der NSDAP. geworden. Die Bestätigung ist bereits erfolgt. Die Gemeinde Lichtendorf ist dem Stützpunkt Geisecke unterstellt. Mit der Führung des Stützpunktes wurde Pg. Hermann Spaemann betraut, zum Stellvertreter und Geschäftsführer wurde Pg. Walter Bährensmann ernannt. Ortskassenwart ist Karl Klemp.

*

Ergste, 20. Febr. Pflichtabend der Ortsbauernschaft Ergste. Die Ortsbauernschaft, Bauern und Bäuerinnen, hatten sich gestern vollzählig im Schneiderschen Saale zu einer Pflichtversammlung eingefunden. Die Einladung war durch den Ortsbauernführer Hövelmann und durch die Ortsbäuerinnenführerin Frau Finkhaus erfolgt. Der Ortsbauernführer wies in seinen Ausführungen auf die Bedeutung des Bauerntums für unser deutsches Volk hin und gedachte vor allem unseres Bauernkanzlers Adolf Hitler. In treuem Gedenken an ihn wurde eine Strophe des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Nun hielt Diplom-Landwirt Körwer vom Verein der Thomasmehl-Erzeuger einen sehr interessanten Vortrag über die Bedeutung der Phosphorsäure. Der Bauer sei verpflichtet, aus seinem Grund und Boden alles herauszuholen, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Allgemeiner Beifall lohnte seine Ausführungen. Der anschließende Film „Mit 60 PS ins Glück", der die Zuschauer eine Fahrt durch die deutschen Lande mitmachen ließ, hat jedenfalls das Wissen aller bereichert. Nachdem noch auf den Kursus zur Schädlingsbekämpfung in Garten und Feld und auf den Obstbaumkursus zur pfleglichen Behandlung der Obstbäume aufmerksam gemacht worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Bürenbruch, 19. Febr. Jugendherberge Horst-Wessel-Heim in Bürenbruch. Daß das allgemeine Jugendwandern mit Hilfe der deutschen Jugendherbergen kein unerreichbares Ziel ist, geht deutlich aus dem Jahresbericht 1933 hervor, den uns die dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Gau Sauerland-Münsterland, angeschlossene Jugendherberge in Bürenbruch vermittelt. Nach wie vor hat sich das Heim in Bürenbruch eines regen Zuspruchs zu erfreuen. Die Räume der schönen, sauberen, von den neuen Herbergseltern Wilh. Hellwig u. Frau gut gepflegten Jugendherberge wurde auch als Tagungsstätte in Anspruch genommen, so von der Hitler-Jugend, der SA. und den Amtswaltern der SA. Dortmund-Hafen. Zwei Sonnenwend- und eine Lönsgedenkfeier wurden abgehalten, wovon besonders letzgenannte einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Außerdem fand noch ein Führerausbildungskursus des deutschen Jungvolks-Dortmund statt. An Tagesbesuchern im letzten Wanderjahre konnten schätzungsweise 50 bis 60 000 Personen gezählt werden. Die Uebernachtungsziffer für das Jahr 1933 wird auf 5910 (gegenüber 8142 im Jahre 1932) angegeben. Gegenüber 1932 sank die Anteilziffer der Volksschüler von 2809 auf 1435, höherer Schüler von 1816 auf 1108. Besonders stark ist der Rückgang bei den Volksschülern, nämlich um die Hälfte. Die zum Sauerland pilgern, sollten ihre Schritte auch zum Horst-Wessel-Heim in Bürenbruch, das als „Eingangspforte zum Sauerland" bestens bekannt geworden ist, lenken.

Vereins- u. Verbandsnachrichten

Vaterl. Frauenverein. Heute nachmittag 3,30 Uhr findet der Arbeitsnachmittag statt. Studienrätin Frl. Dubois hält einen Vortrag über den bekannten Dichter Hermann Stehr.

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Tus Schwerte 06 besiegt Hohenlimburg 8:1!

Die Gäste, die dieses Spiel mit einer stark ersatzgeschwächten Mannschaft bestreiten mußten, bemühten sich redlich, die Niederlage abzuwenden, aber gegen die Schwerter, die ebenfalls mit einer ersatzgespickten Mannschaft antraten, waren keine Lorbeeren zu ernten. Die 06er diktierten im wesentlichen die Kampfhandlungen und gaben ihre spielerische Ueberlegenheit in einem ziemlich hohen Torverhältnis Ausdruck. Ueber das Spiel selbst ist nicht viel zu sagen. Es stand technisch auf nicht besonderer Stufe. Der lange schwerverletzte Heini Kremer, übrigens der „Fuchs" der Mannschaft, spielte bei den 06ern wieder auf seinem gewohnten Halbrechtsposten. Drei schöne Tore waren gleich seine Visitenkarte!

Am Sonntag gibt es einen interessanten Meisterschaftskampf, und zwar spielt VfL. Schwerte gegen Tus 06.

Schulungslauf der DSV. in Ergste

VfB. Westhofen der erfolgreichste Teilnehmer!

Der Kreis Iserlohn, Gruppe Schwerte, Hohenlimburg, Westhofen wickelte in Ergste den 3. Winterschulungslauf ab. Die größte Zahl der Sieger stellte der VfB. Westhofen, während Holzen in der Seniorenklasse sich den Sieg nicht nehmen ließ. DJK. Hohenlimburg wurde 2. Die SA-Mannschaften, die zusammen mit den Sportlern liefen, aber getrennt gewertet wurden, hatten in Hennen ihr bestes Eisen im Feuer. Finkhaus lief als 10. durchs Ziel und wurde 1. Sieger der Wehrsportklasse. Leider versagte der Ordnerdienst, die Jugendklasse 13/14 kehrten nach etwa 1200 Metern unverrichter Sache wieder um, später starteten die Unentwegten noch einmal. Als DSV.-Vertreter fungierte Karl Lange Schwerte. Die genaue Siegerliste:

Jugendklasse 13/14: 1. Fritz Pieper, VfB. Westhofen, 2. Julius Hoffmann, VfB. Westhofen, 3. Kleinschmidt, Hennen, 4. Keppmann, Jahn, Schwerterheide. 1. Mannschaftssieger: VfB. Westhofen mit 9 Punkten.

Jugendklasse 15/16: 1. Siegfried Ziegler, VfB. Westhofen, 200 Meter zurück 2. Spenner DJK. Hohenlimburg, 3. Siefert VfB. Westhofen, 4. Stricker, Tv. Villigst, 5. Lahme, DJK. Hohenlimburg, 6. Aug. Kauy, VfB. Westhofen. 1. Mannschaftssieger: VfB Westhofen, 10 Pkt.

Klasse für Volkssport: 1. Finkhaus, 2. Geelke, 3. Salmen, 4. Adler sämtlich SA Hennen, 5. Behle, 6. Krumme, beide SA Westhofen. 1. Mannschaftssieger: SA Hennen.

Klasse 2 (Senioren): 1. Baumöller, Holzen, 2. Grünewald Tv. Villigst, 3. Reters 3 Schw.-W. Holzen, 4. Gundlach do., 5. Fritz Brenne, Jahn Schwerterheide, 6. Lahme, 7. Schumacher, 8. Rüttelsmeier, sämtl. DJK. Hohenlimburg, 9. Freese VfL. Schwerte, 10. Hengstenberg Tus 06 Schwerte. 1. Mannschaftssieger: Schw.-W. Holzen, 8 Punkte. 2. Mannschaftssieger DJK. Hohenlimburg 22 Punkte.

Vier „Große Preis"-Sieger in Dortmund

Baccarat — Egly — Fels — Sabina im Westfalenturnier genannt.

Beim Berliner Reichsverbandsturnier am Kaiserdamm gelangte als Hauptnummer der „Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung" zum Austrag. Er zerfiel in drei Teile: Schweres Jagdspringen, schwere Dressur und Vielseitigkeitsprüfung mit olympischen Anforderungen. Im Jagdspringen teilten sich Axel Holst auf Egly und Oblt. Momm auf Baccarat 2 in die Siegerehre; mit den Erfolgen von Rittmeister Gerhard auf Fels in der Dressurprüfung und von Lothar Seyfert auf Sabina in der Vielseitigkeitsprüfung gab es vier „Große Preis"-Sieger. Alle vier sind für das Dortmunder Turnier, das vom 28. Februar bis 4 März in der Westfalenhalle stattfindet, genannt. Ihr Start bedeutet eine Hauptanziehung bei den bevorstehenden Reiterkämpfen.

Fels tritt in der schweren Dressurprüfung für Reitpferde Kl. S in Wettbewerb, deren Teilnehmer am Sonntag, dem 4. März, vorgeprüft und deren Placierte und Sieger nachm. in der Arena vorgestellt werden. Rittm. Gerhard, der Leiter des Schulstalles der Kavallerie-Schule, sattelt im gleichen Wettbewerb noch Germane, der in Berlin den St. Georgs-Preis gewann. Germane, der in Berlin den St. Georgs-Preis gewann. Germane ist ferner für die mittlere Klasse gemeldet, in der er schwerlich einen Bezwinger finden dürfte.

Baccarat 2 und Egly werden ihren Berliner Kampf in Dortmund erneuern. Beide finden sich im „Kanonen-Jagdspringen" am Freitag, dem 2. März, und im schweren Jagdspringen am Sonntag, dem 4. März, in denen um den Sieg bis zur Entscheidung gestritten wird. Beide können überdies das Amazonen-Jagdspringen bestreiten und Baccarat 2 ist auch noch für das mittelere Jagdspringen genannt.

Die meisten Nennungen sind — ihrer vielseitigen Eignung entsprechend — für Sabine abgegeben. Die Stute ist in der „Eignungsprüfung für Jagdpferde" in der „leichten Dressurprüfung", in dem „Zeitspringen" und im „schweren Jagdspringen" gemeldet.

Alle vier Pferde haben ihre Berliner Siege mit ziemlicher Ueberlegenheit errungen. Da besseres Material in deutschen Turnierställen zur Zeit kaum verfügbar sein dürfte, sollen Baccarat 2, Egly, Fels und Sabina auch in Dortmund für die Siegerehren größte Aussichten haben.

An die Fachverbände, Turn- und Sportvereine im Gau 9 Westfalen

1. Ich weise nochmals darauf hin, daß ab 15. Februar sämtliche Angelegenheiten betr. des Hilfsfonds für den Deutschen Sport (Sportgroschengutscheine, Anforderung derselben usw.) nur noch von der Gaugeschäftsstelle 9 des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Dortmund, Stadthaus, Zimmer 200, Ruf Dortmund: 28275, bearbeitet werden.

Einzahlungen sind ausschließlich zu leisten auf das Postscheckkonto 340 47 Dortmund (Hilfsfonds für den Deutschen Sport).

2. Ich habe feststellen müssen, daß entgegen meinen Anordnungen von Vereinen Eintrittskarten verkauft worden sind ohne gleichzeitige Ausgabe der Sportgroschengutscheine. Ich werde künftig solche Vereine sofort sperren lassen, bzw. auflösen. Die Vereinsführer mache ich für die Durchführung dieser Anordnung verantwortlich.

3. Ein großer Teil der Vereine hat trotz mehrfacher Aufforderung weder die Werbewarte der Geschäftsstelle namhaft gemacht, noch die ihnen überwiesenen gelben Karteikarten in zweifacher Ausfertigung der Berliner bzw. der hiesigen Geschäftsstelle zugesandt.

Ich ersuche die Vereine, die geforderten Angaben bis zum 24. Februar der Gaugeschäftsstelle 9 zuzustellen, andernfalls ich mich gezwungen sehe, Strafmaßnahmen zu treffen.

Vereine, die noch keine gelben Karteikarten erhalten haben, müssen dieselben sofort bei der hiesigen Geschäftsstelle anfordern.

4. Die Vereine sind nach Anordnung des Reichssportführers gehalten, nach ihrer Stärke ein oder mehrere Exemplare des Reichssportblattes zu beziehen.

Als Bestätigung der erfolgten Postbestellung haben die Vereine unverzüglich die ihnen zugestellte Postkarte der Gaugeschäftsstelle zu übersenden.

5. Für den Umtausch der Sportgroschengutscheine in Sportbilder werden in allen Städten des Gaubereiches Tauschstellen eingerichtet, die demnächst in der Presse veröffentlicht werden.

gez. Schäfer, Sturmbannführer,
Beauftragter des Reichssportführers
für den Gau Westfalen.

Aus dem Jugendherbergswerk

Bürgermeister Schüler-Dortmund wurde als Führer des Landesverkehrsverbandes Westfalen durch den DJH.-Gauführer Grimmelt in den Beirat des Gaues Sauerland-Münsterland im Jugendherbergswerk berufen.

Um eine gegenseitige enge Verbindung zu gewährleisten, berief Bürgermeister Schüler den Gauführer Grimmelt in den Vorstand des Landesverkehrsverbandes Westfalen. Es ist in Verkehrskreisen allgemein bekannt, daß gerade die Jugendherbergen beste Verkehrswerber sind und schon manchen Ort in landschaftlicher Schönheit erschlossen haben.

Auch zwischen dem Sauerl. Gebirgsverein und dem Jugendherbergsverband ist eine enge Zusammenarbeit zustande gekommen, die sich nur günstig auf die Förderung des Wanderns und die Pflege der Heimatwerte auswirken wird. Geschäftsführer Schult-Iserlohn wurde in den Beirat des Jugendherbergsverbandes berufen, Gaugeschäftsführer Müller-Hoyer der bereits Mitglied des Hauptwegeausschusses ist, in den Gesamtvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins, der von Regierungsvizepräsident Dellenbusch-Arnsberg heute geführt wird.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 19. Febr. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 691 Stück Großvieh, darunter 62 Ochsen, 92 Bullen, 489 Kühe, 38 Färsen, 10 Fresser; 560 Kälber, 38 Schafe, 3201 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, geräumt, bei Kälbern mittel, geräumt, bei Schweinen glatt bei nachgebenden Preisen, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 32—33, b) 28—31, c) 24 bis 27; Bullen: a) 31—32, b) 28—30, c) 25 bis 27; Kühe: a) 31—33, b) 28—30, c) 22 bis 27, d) 14—21; Färsen: a) 31—35, b) 28—30, b) 23—27; Kälber: a) 46—50, b) 38—45, c) 30—37, d) 20—29; Schweine: a) 49—52, b) 47—51, c) 44—49, d) 40—49, d) 40—46, e) 36—42, g) 38—45. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht in RM. verkauft: 15 zu 52, 133 zu 51, 262 zu 50, 229 zu 49, 503 zu 48, 655 zu 47, 259 zu 46, 380 zu 45, 209 zu 44, 155 zu 43, 117 zu 42, 59 zu 41, 75 zu 40, 5 zu 45, 209 zu 44, 155 zu 43, 117 zu 42, 59 zu 41, 75 zu 40, 5 zu 39, 16 zu 38, 10 zu 37, 17 zu 36, 8 zu 35, 1 zu 34, 1 zu 33, 3 zu 32, 1 zu 30, 4 zu 28, 2 zu 20.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. I. 34. 1750.

Kulturpolitischer Abend bei den Schwerter Handlungsgehilfen

Schriftleiter Kamecke über „Nationalsozialistische Kulturpolitik".

(Schluß).

Ich habe früher manche Zeitgröße bedienen können. Ich denke z. B. an den Grafen Keyserling. Dieser Theo- und Philosoph — sein Hauptwerk ist das Reisetagesbuch eines Philosophen — wollte orientalische Kultur, Sitte, Religion nach Deutschland verpflanzen. Ein Spötter schrieb: „Als Gottes Odem leiser ging, schuf er den Grafen Keyserling." — In Wiesbaden lernte ich einen bekannten Schriftsteller kennen. Der hatte gerade von Ullstein einen „Auftrag" bekommen: Senden Sie uns bitte irgendeine kurze Novelle aus Ihrer Feder für die Berliner Illustrierte, etwa 250—500 Zeilen. Wir zahlen Ihnen 1000 Mark. — Ein Romanschriftsteller schrieb mir 1922: „Ich mache lediglich die Romantitel, alles andere macht meine Schreibmaschine!" Das sind Beispiele von Unkultur, von literarischem Geschäftsbetrieb früherer Jahre.

Wir müssen den Menschen Ehrfurcht lehren vor den Geheimnissen des Werdens und das Unkraut jäten, das die Teufel Liberalismus und Bolschewismus gesäet haben. Erst in zweiter Linie kommt die unmittelbare praktische Arbeit: Erziehung zum guten Buch, zur guten deutschen Musik, zum guten deutschen Schauspiel. Führung durch Museen. Es ist sehr traurig, daß unser schönes Ruhrtalmuseum so wenig von den Leuten, von denen man es eigentlich erwarten könnte, besucht wird. Wir müssen uns eigentlich glücklich schätzen, daß wir diese Bildungsstätte besitzen. Der Heimatforscher Josef Spiegel hat Unvergängliches geleistet. Seine Arbeit muß in einer Zeit kulturellen Aufstiegs und der Besinnung auf die Kulturtaten unserer germanischen Vorfahren besonders gewertet werden.

Alle Kulturinstitute müssen unterstützt werden. Die Aufgabe heißt: Erziehung zur Selbsttätigkeit! Niemals entsteht eine wahre Volkskultur, wenn man alles gleich fix und fertig, gleichsam im Warenhaus beziehen kann. Auch die reiche Bauernkultur, die vom geschnitzten Hausbalken über die selbstgewebten Kleider bis zur gemalten Wiege und zum geschmiedeten Grabkreuz fast alle Gebrauchsgüter innerhalb der Dorfgemeinschaft herstellte, muß wieder aufleben. Der Dorfschmied muß wieder das Gitter schmieden können.

Wer selbst singt oder ein Instrument spielt, hat ein innigeres Verhältnis zur Musik, als wer nur zuhört. Nicht aus Buchbesprechungen oder aus Literaturgeschichten lernt man die deutsche Dichtung kennen und lieben, sondern durch Selbstlesen. Kultur muß von unten wachsen und aktiv erworben werden.

Um Kunst ganz in sich aufnehmen zu können, dazu gehört Besinnung, Sammlung, Einsamkeit. Ich werde es nie vergessen, wenn ich die Stationen meines Lebens berühren darf: Als ich 1931 nach schwerstem politischen Kampf gegen das Weimarer System auf das Betreiben Severings und der internationalen Trabanten für ein halbes Jahr ins Gefängnis geworfen wurde, habe ich in der Zellenhaft Zeit zur inneren Sammlung gefunden. — Sagt Buddha: „Versammle Dich zu Dir —!" So habe ich Zeit gehabt zum Lesen und habe den Wert der Dichtung erst richtig erkannt. Um trotzig zu werden, wollte ich Nietzsche lesen, den großen Dichter und Seher, der unsere Zeit herbeigerufen hat. In der Gefängnisbibliothek war sein Zarathustra dieses männlich-schöne Werk, nicht vorhanden. Freunde schmuggelten mir aber einige Seiten ins Gefängnis. — Aus den Werken unserer Meister können wir Kraft für unsere Arbeit schöpfen, eine neue Hoffnung, die Berge versetzt! Und so erfuhr ich an meinem Buch-Erlebnis: Die Dichtung, die Musik, die Malerei, alle Kunst gibt dem Leben erst Sinn und Wert. Kunst fängt da an, wo man nicht mehr auf einen Gegenstand ein Etikett kleben kann mit der Aufschrift: Dies ist das und das!

Adolf Hitler hat gesagt, wenn die Künstler wissen würden, was wir mit ihnen vorhaben, würden sie alle zu uns kommen. Der Führer — und damit komme ich zum Schlußkapitel meiner Ausführungen —, ist, wie Otto Dietrich es in seinem Buche „Mit Hitler an die Macht" nachweist, in seinem tiefsten Wesen und Wirken eine künstlerische Natur. Wäre der Führer nicht zur politischen Führung der deutschen Nation berufen, er würde sicherlich als schaffender Künstler sich durchgesetzt haben. Aber das künstlerische Element ist vielleicht die beste Erklärung für seine politische Genialität (Friedrich der Große).

Eine Zeit kulturellen Niedergangs liegt hinter uns. Kaum jemand hat wohl diesen Zustand mehr empfunden als Hitler. Sein politischer Kampf war gleichzeitig der Kampf gegen den artfremden Geist im kulturellen Leben der Nation. Es ist bekannt, daß der Führer schon in frühester Jugend den Willen hatte, Maler zu werden. „Ich wollte Maler werden", so schreibt er in dem 1. Kapitel seines Buches „Mein Kampf" „eigentümlich war es nur, daß mit steigenden Jahren sich immer mehr Interesse für die Baukunst einstellte." Den Knaben begeisterten die großen Bauwerke Wiens, den Jüngling zog es nach München, der Stadt Richard Wagners.

Baudenkmäler sind für Adolf Hitler künstlerischer Ausdruck des politischen Machtwillens. Die deutsche Kunst wird im Dritten Reiche ihre Auferstehung feiern.

„Wir wollen aus unserer neuen Weltanschauung und aus unserem politischen Machtwillen heraus Dokumente aus Stein und Erz schaffen, um in jedes einzelne deutsche Gehirn wieder den Stolz hineinzupflanzen, Deutscher zu sein", so verkündete es Adolf Hitler schon am 4. April 1929 im Hofbräuhausfestsaal in München.

Hitler rechnete mit dem artfremden Kunstbetrieb ab, der aus der Kunst lediglich ein Geschäft machte.

Nicht Geld, sondern Rasse und Volkstum sind die besten Triebkräfte wahrer Kunst!

Hitler hat dem Professor Troost in München die gewaltigen Bauwerke anvertraut, die nunmehr in München erstehen sollen: „Das Haus der deutschen Kunst", die beiden Monumentalbauten für die NSDAP. Hitler nimmt bewußt die große bauliche Tradition der Isarstadt wieder auf.

Den gleichen Zug ins Gewaltige zeigt auch der von Adolf Hitler planmäßig in Angriff genommene Straßenbau. So wie die Straßen der Römer oder Napoleons heute noch für uns feste Begriffe, Symbole einer Zeitepoche sind, so werden auch die nunmehr entstehenden kolossalen Straßenbauwerke des Dritten Reiches noch den spätesten Generationen als lebendiger plastischer Ausdruck unserer großen Zeit vor Augen stehen.

Die künstlerische Natur unseres Führers offenbart sich ferner in seiner großen Liebe zur Musik, vor allem zu den Werken Richard Wagners. Als zwölfjähriger Knabe sah Adolf Hitler zum ersten Male in Linz den „Lohengrin". „Immer wieder zog es mich zu seinen Werken", so schreibt er, „und ich empfinde es heute als besonderes Glück, daß mir durch die Bescheidenheit der provinzialen Aufführung die Möglichkeit der Steigerung erhalten blieb." — Schon als junger Politiker trat Adolf Hitler in den Bayreuther Kulturkreis ein. Mit Chamberlain, dem Schwiegersohn Richard Wagners, verband ihn Freundschaft. Chamberlain hatte sein Genie frühzeitig erkannt und alle seine politische Hoffnung darauf gesetzt. Wohl hunderte von Malen hat Adolf Hitler seine Lieblingsoper „Die Meistersinger" gehört. Sogar inmitten des politischen Kampfes ging er in die Oper.

Nach der Machtergreifung hat Adolf Hitler bewußt den Bayreuther Festspielen die Weihe deutscher Nationalfestspiele verliehen.

Politik und Kunst klingen im Führer glücklich zusammen.

☆

Ich habe Ihnen zu Anfang meiner Ausführung eine Probe dadaistischer Lyrik gegeben. Nun sollen Sie zum Schluß ein wirkliches Gedicht hören. Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist der Verfasser. Er findet für den Führer Adolf Hitler folgende ergreifende Worte:

Das ist an ihm das Größte: daß er nicht
nur unser Führer ist und vieler Held,
sondern er selber: grade, fest und schlicht,
daß in ihm ruhn die Wurzeln unsrer Welt
und seine Seele an die Sterne strich
und er doch Mensch blieb, so wie du und ich.

☆

Nachwort:

Wir haben den Ausführungen über Nationalsozialistische Kulturpolitik so breiten Raum gegeben, weil die Gegner des Nationalsozialismus, wie Dr. Walter Stang kürzlich in einer Abhandlung in der N.M.Z. feststellte, sich vor der Machtergreifung nicht genug ereifern konnten, das nationalsozialistische Ideengut als kultur- und kunstfeindlich hinzustellen. „Eine Zeit völliger Toleranz" wurde vorausgesagt. Dieses war selbstverständlich tendenziöse Gehässigkeit, verbunden mit gänzlichem Unvermögen, die seelischen und geistigen Triebkräfte des Nationalsozialismus zu erfassen, ebenso aber auch Ausfluß einer völligen Unfähigkeit, Sinn und Wesen der Kultur überhaupt zu erkennen."

Aus Westdeutschland

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Drei Tote

Trier. Hier stießen auf dem Bahnübergang zwischen Büchenbeuren und Hirschfeld ein aus Richtung Traben-Trarbach kommendes, mit fünf Personen besetztes Auto mit dem von Simmern kommenden letzten Abendzug zusammen. Trotz Anwendung der Schnellbremse gelang es dem Lokomotivführer nicht, den Zusammenstoß zu verhindern. Das Auto wurde von der Lokomotive eine Strecke mitgeschleift. Von den fünf Insassen erlitten vier schwere Verletzungen; einer kam mit leichten Verletzungen davon. Der Personenzug nahm die Verletzten nach Morbach mit, jedoch verstarben drei der Schwerverletzten auf dem Transport. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Rauschgiftschmuggel an der Südpfalzgrenze

Mannheim. Ein großer Rauschgiftschmuggel (Kokain) wurde an der Grenze der Südpfalz bei Lauterburg aufgedeckt. Es sind bis jetzt fünf Personen aus dem Grenzort Berg und der Umgebung verhaftet worden, darunter der frühere zweite Bürgermeister und Mühlenbesitzer Berizzi aus Berg.

Deutschlands ältester Straßen-Tunnel

Ahrweiler. Im Frühjahr besteht das älteste Straßen-Felsentor Deutschlands über 100 Jahre. Es handelt sich um den Felsdurchbruch bei Altenahr, der im Jahre 1831 durch Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, den nachherigen König Friedrich Wilhelm IV. die Weihe erhielt. Mit dem für die damalige Technik kühnen Meisterwerk schlug auch die Geburtsstunde des Fremdenverkehrs für das Ahrtal. Der Straßentunnel ist den Ahrtal- und Nürburgring-Fahrern, die über Altenahr fahren, gut bekannt.

Errichtung einer nationalsozialistischen Bildungsanstalt in Oranienstein

Diez. Die Errichtung einer nationalsozialistischen Bildungsanstalt im Schloß Oranienstein dürfte jetzt als gesichert gelten. Die Verhandlungen stehen sicherem Vernehmen nach vor dem Abschluß.

Kulturtagung der Hitlerjugend des Obergebietes West

Köln. Am Sonntag versammelten sich in Köln sämtliche Leiter der Abteilung für Kulturarbeit und Schulung des Obergebietes West der Hitlerjugend. Vormittags fanden im Gürzenich Sondertagungen der Abteilungleiter der Gebiete Hessen-Nassau, Kurhessen, Westmark, Mittelrhein, Ruhr-Niederrhein und Westfalen statt, nachmittags die Haupttagung, an der mehr als 800 Abteilungsleiter des Obergebietes teilnahmen, um die grundsätzlichen Ausführungen des Obergebietsführers Lauterbacher und des Schulungs- und Kulturabteilungsleiters, Oberbannführer Brennecke, entgegenzunehmen.

Obergebietsführer Lauterbacher führte u. a. aus, das Jahr 1934 sei für die Hitler-Jugend das Jahr der Schulung und der inneren Ausgestaltung. Die Schulung von Millionen junger Deutscher werde geleistet in Kurzkursen, in den Führerschulen und in Vorträgen an den Schulen. Das Obergebiet West werde im Sommer große Schulungslager errichten, darunter eines in Oberbayern und eines an der Nordsee. Eine besondere Ausgestaltung erfahre die Kulturarbeit durch den Ring junger nationalsozialistischer Künstler und durch Freilichtspiele, denen sich die Hitlerjugend besonders widmen werde. Der 21. Juni, Tag der deutschen Jugend, werde dem deutschen Volke den neuen Kulturwillen der jungen Generation zeigen.

An die Rede des Obergebietsführers schlossen sich mehrere Vorträge des Schulungsleiters des Obergebietes an.

Reichsbischof Müller in Aachen

Die Kirche von morgen ruft die Jugend von morgen — Uebernahme der evangelischen Jugend in die H. J.

Aachen. Am Sonntag weilten Reichsbischof Staatsrat Müller und Reichsjugendpfarrer Zahn anläßlich einer Grenzlandkundgebung in Aachen, zu der sich viele Hunderte Deutsche Christen aus der näheren und weiteren Umgebung in der Kaiserstadt eingefunden hatten. In einem Festgottesdienst wandte sich Reichsbischof Müller vornehmlich an die Jugend und rief sie auf zum Kampf um die innere Freiheit und den inneren Frieden, damit aus ihren Reihen die späteren Führer des Volkes wüchsen.

Nach einem Empfang der Gäste im Kaisersaal des Rathauses, bei dem Oberbürgermeister Jansen und Regierungspräsident Reeder herzliche Begrüßungsworte an Reichsbischof und Reichsjugendpfarrer richteten, hatten sich auf dem Katschhofe die Hitlerjugend und die Evangelische Jugend versammelt. Reichsjugendpfarrer Zahn, der lange Zeit Führer der evangelischen Jugend in Aachen gewesen ist, sagte u. a.: Ihr habt Eure Fahnen vor keinem gesenkt, aber vor dem Führer sollt Ihr sie senken! Die große deutsche Jugend soll frische Luft in die Kirche bringen. Die Kirche von morgen ruft die Jugend von morgen. Reichsbischof Müller überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers. Gottvertrauen und Verantwortungsbewußtsein, so sagte der Redner u. a., sollen die Grundpfeiler sein, auf denen die Jugend das neue Reich bauen soll.

Nach einer kurzen Ansprache eines Vertreters der evangelischen Jugend nahm Oberbannführer Krenzer die evangelische Jugend in die Hitlerjugend auf und hieß sie herzlichst willkommen.

Am Nachmittag legte Reichsbischof Müller an den Gräbern der bei dem schweren Alsdorfer Unglück ums Leben gekommenen Bergknappen einen Kranz nieder.

Im Anschluß daran sprach in einer großen Grenzlandkundgebung im Westpark, zu der die Spitzen der Partei, der staatlichen und städtischen Behörden erschienen waren, Reichsjugendführer Zahn. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der revolutionäre Schwung der Jugend der Kirche von morgen nützlich sein möge. Eine Kirche, an der die Jugend vorbeigehe, sei zum Absterben verurteilt. — Reichsbischof Müller berichtete über seine jahrelange Zusammenarbeit mit dem Führer. Als Reichswehr- und Reichsmarinepfarrer habe er die Zerrissenheit der Kirche in allen Gauen kennen gelernt und die Notwendigkeit der Vereinheitlichung aller Kirchenrichtungen erkannt. Heute sei die Aufgabe für das neue Reich und die neue Zeit, neue Menschen zu schaffen. Die Kirche müsse wieder Verständnis für den einzelnen Menschen aufbringen. Zu den Deutschen solle in den Kirchen endlich wieder deutsch gesprochen werden. Dabei müsse die Kirche auch Verständnis für die seelische Not des Volkes gewinnen. Der Glaube sei Verstandessache, das Vertrauen dagegen Herzensache. Auf dem Vertrauen sei die nationalsozialistische Bewegung aufgebaut. Darauf solle auch die neue evangelische Kirche aufgebaut werden und gesunden. Hart müsse gekämpft werden, damit das unverfälschte Evangelium wieder in das Volk zurückkehre. Das große Ziel sei: Ein Volk, ein Staat, eine Kirche!

Das Saargebiet eine Frage des Volkstums

Große Saarkundgebung in Koblenz — Eine Rede des Vizekanzlers

Koblenz. Am Sonnabendnachmittag tagten in Koblenz die Führer des Bundes der Saarvereine. Anläßlich dieser Zusammenkunft fand am Abend in der Stadthalle eine große Saarkundgebung statt. Lautsprecher übertrugen die Reden auf die Straße, wo sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte, die in der Halle keinen Platz finden konnte. Unter anderem nahm an der Kundgebung Kommerzienrat Röchling teil.

Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind der Ansicht, daß die Saarfrage keineswegs eine wirtschaftliche Frage ist. Im Gegenteil: Das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Deutschtums. Schon aus diesem Grunde kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu beweisen, daß diese Westmark des Reiches in ihrem Volkstum 100 v. H. deutsch ist, und daß sie heim will zum Mutterlande. Wenn ich vor wenigen Tagen in Berlin davon sprach, daß die Saarfrage auch eine europäische Frage ist, so deshalb, weil das Saargebiet grundsätzlich und endgültig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird.

Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage als die vollständige Rückgliederung des Saarlandes zum Reich. Eine Lösung auf der Grundlage des status quo ist keine Lösung, die den Frieden in sich trägt, oder den Frieden für die Zukunft verbürgt.

Meine Aufgabe, die mir der Führer gestellt hat, ist, alle geistige und wirtschaftliche Kraft, alle Kräfte der Nation konzentrisch in das Ziel der Rückgliederung des Saargebietes einzuordnen. Wir müssen die Arme weit aufmachen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weiter gedeiht und so die Saar als Westmark ein unzerstörbarer Stützpunkt des Deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saarlandes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf dem deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Die Frage des Güteraustausches, der Führung der Ausfuhrstraßen und der Tarifgestaltung stehen zur Behandlung. Sie eröffnen den deutschen Brüdern an der Saar die Möglichkeit, deutsche Kohlen und deutsches Eisen aus dem Saargebiet unter gleich günstigen Verhältnissen auf den Markt zu bringen wie die Ruhrkohle. Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht allein für das Saargebiet, sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit Hand in Hand geht in diesem Gebiete der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Worte: Die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarproduktion im eigenen Raume unterzubringen. Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: Das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur indem es die Brüder an der Saar in ihrem Kampf für ihr Deutschtum ermutigt, sondern auch indem jeder Einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt.

Vizekanzler von Papen schloß mit dem dringenden Appell zur treuesten Disziplin und Treue, erinnerte an den greisen Feldmarschall von Hindenburg, der dem Vaterlande alle Zeit treu und opferbereit diente, und an den Führer, der mit unvergleichlichem Heroismus das deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen wird.

Die Saarkundgebung wurde am Sonntag mit der Vertretertagung des Bundes der Saarvereine fortgesetzt. Verwaltungsdirektor Vogel gab einen Ueberblick über die Geschichte der Saarvereine. Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Gauleiter Simon, wies unter anderem darauf hin, daß seit der Niederwaldkundgebung, bei der der Führer die Saarfrage zu einer Frage allerersten Ranges gemacht habe, die beiden Begriffe Verpflichtung und Treue zum Saarland in die Herzen von Millionen von Deutschen eingehämmert worden seien. Vizekanzler von Papen würdigte Bedeutung und Wert der Arbeit, die in den letzten Jahren von den Saarvereinen geleistet worden ist. Das wisse die Reichsregierung besonders zu schätzen, und es sei ein Glück, daß nun an der Spitze des Bundes eine so energische, elastische und zielbewußte Persönlichkeit getreten sei. Im übrigen freue er sich, der Versammlung den Entschluß des Führers und der Reichsregierung mitteilen zu können, daß im Mittelpunkt des Kampfes für die Saar die große Saarveranstaltung Ende dieses Jahres stehen werde. Sie beginne mit der Eröffnung der großen Saar-Ausstellung in Köln und endige nach einer Rheinfahrt mit den Ehrengästen auf dem Ehrenbreitstein mit einer großen Kundgebung.

Obst- und Gartenbauer und Siedler

Vertreterversammlung des Obst- und Gartenbauvereins für Westfalen und Lippe

Hamm. Die Vertreter der im westfälisch-lippischen Verband zusammengeschlossenen Obst- und Gartenbauvereine von Westfalen und Lippe hielten in Hamm eine Vertreterversammlung ab.

Gartenbauinspektor Musilik-Münster hielt einen Vortrag über grundsätzliche Fragen der Obst- und Gartenbauvereine. Künftig soll unterschieden werden zwischen Kleinsiedlern und Kleingärtnern einerseits und dem Obst- und Gartenbau andererseits. Für die Siedler und Kleingärtner gelte der Grundsatz, daß sie im allgemeinen nicht mehr Land haben und bebauen sollen, als zur Deckung des Bedarfs der eigenen Familie nötig sei. Demgemäß sollen auch die Siedler und Kleingärtner grundsätzlich ein Mehr an Erzeugnissen nicht verkaufen dürfen, womit jedoch nicht gesagt sei, daß sie nicht einen geringen Ueberschuß gelegentlich, aber nicht gewohnheitsmäßig, auf dem nächsten Wochenmarkt feilhalten dürften. Vornehmlich und nach Möglichkeit solle jedoch ein Austausch des Mehrertrages unter den Siedlern selbst erfolgen.

Für die Angehörigen des Obst- und Gartenbaues gelten diese Grundsätze nicht. Sie können über den eigenen Bedarf hinaus anbauen und die Mehrerzeugung verkaufen. Dieser Entscheidung entspricht auch die verschiedenartige Eingliederung in die Organisationen.

Gartenbaudirektor Musilik führte eindringliche Klage darüber, daß unser Obstbau trotz aller Bemühungen um Aufklärung qualitätsmäßig einen bedauernswerten Tiefstand erreicht habe, nicht zum wenigsten dadurch, daß bei dem Bauern viel zu wenig auf Qualität gesehen werde. Zur Frage der Schädlingsbekämpfung bemerkte Prof. Spiekermann-Münster, daß das neue Pflanzenschutzgesetz in Vorbereitung sei. Die nächste Hauptversammlung soll im Mai oder Juni stattfinden. Ein Vortragslehrgang ist geplant in Verbindung mit der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Dortmund.

Kölner Handwerkskammerprozeß

Erster Verhandlungstag

Köln. Vor der Dritten Großen Strafkammer begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer Dr. Engels und Genossen, deren Verfehlungen bei der Kölner Handwerkskammer seinerzeit großes Aufsehen erregten. Unter den Angeklagten befindet sich auch Bankdirektor Thomas Esser (der frühere Reichstagsvizepräsident).

Die Kölner Handwerkskammer hatte sich im Jahre 1918 eine Wirtschaftsstelle eingerichtet, die ursprünglich den verschiedenen Interessen der Kölner Handwerker dienen sollte. Dr. Engels, Welter, Pesch und Esser sollen sich nun unter Ausnutzung ihres Einflusses bei der Kammer und dieser Wirtschaftsstelle widerrechtliche persönliche Vorteile verschafft und schwarze Fonds angesammelt haben, die dann in Form von Darlehen an die Mitwisser und andere Personen verwandt wurden.

Dr. Dietzel von der Deutschen Genossenschafts- und Treuhandbank äußerte sich ausführlich als Sachverständiger über die Buchführung bei der Handwerkskammer. Er kam zu dem Ergebnis, daß augenblicklich die Verbuchungen im Belieben des Geschäftsführers gestanden hätten.

Der Angeklagte Thomas Esser erklärte dazu, er höre hier zum ersten Male, daß die Buchungen nicht vorschriftsmäßig gewesen sein sollen. Er habe so viele Aemter gehabt, daß er sich nicht um die Buchungen habe kümmern können, worauf ihm der Vorsitzende entgegnete, daß er ein neues Ehrenamt hätte ablehnen müssen, wenn er überlastet gewesen sei.

Haaner Mord vor der Aufklärung

Der mutmaßliche Mörder des Gastwirts Krickhaus gefaßt

Haan. Die umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei in der Mordsache an dem Gastwirt Krickhaus in Haan haben den Verdacht auf eine Person gelenkt, die sich in den Abendstunden des Mittwochs in einer Haaner Wirtschaft aufgehalten hat und an deren Kleidung sich Blutspuren befanden. Bei dieser Person handelt es sich um den 31jährigen Paul Höffgen, dessen Eltern Ohligser Bürger sind. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, des vermutlichen Mörders habhaft zu werden.

Der unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Gastwirt Krickhaus in Haan gesuchte 31 Jahre alte Schleifer Paul Höffgen wurde am Montagmorgen in der Umgebung von Haan, wo er sich herumtrieb, festgenommen. Kriminalpolizei ist zurzeit mit der Vernehmung Höffgens beschäftigt. Ein Geständnis hat der Festgenommene noch nicht abgelegt.

1 Jahr Polizei-Inspektion West

Düsseldorf. Der Kommandeur der Landespolizei-Inspektion West, General Stieler von Heidekampf, veranstaltete am Samstag, 17. Februar, anläßlich des ersten Jahrestages des Bestehens seiner Dienststelle einen Bierabend in den Kasinoräumen der Polizeikaserne in der Ludendorffstraße zu Düsseldorf. — Zu diesem Bierabend waren u. a. geladen: Die Herren Gauleiter, Oberpräsidenten, die Landeshauptleute, Regierungs-Präsidenten, Polizei-Präsidenten, höhere Führer der SA, SS und HJ, der Herr Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, der Herr Kreisleiter der NSDAP von Düsseldorf, Vertreter der Bahn-, Post- und Zollverwaltung, die Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes und Kommandeure und Stabsoffiziere der Landespolizei des Befehlsbereichs.

Nach den Begrüßungsworten des Generals Stieler v. Heidekampf hielt der Chef des Stabes, Oberstleutnant Dr. Beyer, einen Vortrag über die umfangreiche Tätigkeit der Landespolizei-Inspektion West im verflossenen Jahre und über die zukünftigen Aufgaben der Landespolizei.

Der harmonische Verlauf des Abends unterstrich erneut den Wert der gemeinsamen Arbeit und die Uebereinstimmung der Ziele der Landespolizei mit allen Parteidienststellen und Behörden des Befehlsbereichs.

Zuchthausstrafe wegen Totschlagsversuchs

M.-Gladbach. Unter der Anklage eines gemeinschaftlichen Mordversuchs gegen einen Jagdhüter hatten sich vor dem M.-Gladbacher Schwurgericht der Bergmann Metzerath und der erwerbslose Hilfsarbeiter Ludwig Delbressine gemeinsam mit drei anderen Angeklagten zu verantworten. Sie waren von einem Jagdhüter beim Wildern erwischt worden und hatten, als sie ihn später wiedersahen, einen scharfen Schuß auf ihn abgegeben. Zunächst war die Sache vor die Große Strafkammer gekommen, die sie aber nach kurzer Verhandlung an das Schwurgericht verwies. Um sich zu schützen, hatten die beiden Hauptangeklagten außerdem ein junges Mädchen zum Meineid verleitet. Deswegen sind sie bereits zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Wegen des Anschlags auf den Jagdhüter erhielten sie jetzt nochmals je zwei Jahre Zuchthaus. Diese Strafe wurde mit der ersten Zuchthausstrafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von je drei Jahren zusammengezogen. Die übrigen Angeklagten wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON

GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3] Nachdruck verboten.

Ein schräger Blick Frank Dahlmanns strich über sie hin; ein kleines Lächeln zuckte um seinen Mund.

Trotzkopf, süßer! dachte er.

Frank Dahlmann blieb gleich zum Essen da. Dann aber mußte er fort. Er hatte noch eine sehr wichtige geschäftliche Besprechung. Die ganze Familie begleitete ihn zum Schloßhof, wo sein Chauffeur mit dem großen, dunkelblauen Maybach-Wagen wartete.

Frank Dahlmann beugte sich zu seiner Braut, küßte sie auf die Stirn.

„Auf Wiedersehen heute abend, kleine Lore!"

Dann fuhr der Wagen geräuschlos davon.

Die Geschwister nahmen Lore in die Mitte.

„Na, wie ist dir so als Braut?" fragte der Bruder derb.

„Oh, mir ist sehr wohl. Ich werde eine reiche Frau sein und werde immer wissen, daß ich mich verkauft habe."

Lore riß sich los und lief davon.

Fassungslos sahen sich die Geschwister an. Kurt meinte: „Solch ein Kücken! Es weiß tatsächlich noch immer nicht, was für ein Glück ihm heute widerfahren ist!"

„Meinst du? Ich kann aber Lore sehr gut verstehen. Sei du lieber in Zukunft still!" sagte Elisabeth und ging hinter der Schwester her.

Dorothee und Herta sahen sich verlegen an, und Kurt knurrte: „Verrückte Weiber!"

Aber er war sehr froh, daß er jetzt seine Schulden dem Schwager beichten würde und nicht seinem Vater!

Herr von Loringen aber ging mit seiner Gemahlin noch ein Weilchen im Park spazieren. Sie hatten noch so vieles zu besprechen. Sie hatten sich immer sehr gut verstanden. Frau von Loringen wußte auch, wie solid und sparsam ihr Mann immer gewesen war; aber er hatte das Gut ja vollständig verschuldet von seinem Vater übernommen.

Nun hatte er es eben nicht durch alle Zeiten hindurch verbergen können, wie es um Loringen stand.

Aber nun schien doch wieder die Sonne zu scheinen. Sie hoffte es. Und sie hoffte auch, daß Lore ihr Glück mit dem großen, schönen Manne fände.

Am Abend erhielt dann Lore wundervolle rote Rosen und einen herrlichen Schmuck von ihrem Bräutigam.

Still legte sie es beiseite.

Er sah es, und es kam wie Zorn in seine Augen; doch gleich war er wieder liebenswürdig und höflich zu ihr.

Lore aber dachte:

„Wenn ich doch vorher sterben könnte, dann wäre er um seinen Preis betrogen!"

Zweites Kapitel.

Die Sensation, längst geahnt und durchgehechelt, war also jetzt da.

Lore von Loringen hatte sich mit Doktor Frank Dahlmann verlobt!

Sie hatte ihn also!

Sie würde seine vielbeneidete, verwöhnte Frau sein!

Es war zum Todärgern.

Aber manche Menschen stolperten, wo sie auch immer gingen, über das Glück. Andere dagegen angelten ein Leben lang vergeblich danach.

Als ob man es nicht ganz genau wüßte, daß Loringen dicht vor dem völligen Zusammenbruch gestanden hatte!

Als ob man nicht wüßte, daß Lore von Loringen nichts mit in diese Ehe brachte wie ihre Jugend und — na ja — auch ihre Schönheit!

Aber alles Reden änderte nichts. Das Brautpaar besuchte Konzerte, Theater, Gesellschaften. Obendrein schienen sie glücklich zu sein.

Das war das Schlimmste.

Das verzieh man ihr nun schon gleich gar nicht.

Bei den Herren war die Stimmung ungefähr so: Das verfluchte Geld! Wer es hatte, vor dem katzbuckelte die Welt. Der machte sich die Menschen untertan. So war es schon immer gewesen, und so würde es bleiben.

Fritz Rohrbeck war außer sich.

„Hätt' ich bloß gesprochen! Hätt' ich sie mir bloß gesichert! Ich habe sie so lieb gehabt, die schöne, blonde, kleine Lore. Aber natürlich — wer hält wohl einen Vergleich mit Frank Dahlmann aus? Ich bestimmt nicht. Ich habe nichts, werde nie was anderes haben wie Schulden und muß zuletzt noch froh sein, wenn mir die einmal mein zukünftiger Schwiegervater bezahlt. Uebrigens, ich werde mich beruhigen. Es ändert ja doch nichts mehr an der Sache. Hede Lürmeister ist auch nicht ohne. Einzige Tochter, der Alte ist schwer, Chancen habe ich obendrein. Was wollt ihr noch mehr?"

„Verstell dich doch nicht, Rohrbeck! Du bist fuchsteufelswild, weil dir der Dahlmann die Braut weggenommen hat."

„Er hat sie mir nicht weggenommen, denn sie hat mir kein Recht gegeben, sie meine Braut zu nennen."

„Oho, bei dir sitzt es anständig tief. Nimm einen Kognak, rat ich dir, und mach sonst keine Dummheiten."

„Sei still, du. Du kannst es nicht verstehen, wie weh es tut."

„Das will ich nicht behaupten. Mir hat der Treubruch Friedel von Papenbrücks auch weh getan, aber ich habe mich getröstet. Sie sollte den Triumph nicht haben."

„Torner?"

Der Rennreiter wandte sich ab.

Fritz Rohrbeck dachte plötzlich anders über den bisher für kolossal leichtsinnig gehaltenen Freund.

Frauen!

Daß die immer an allem schuld sein mußten!

Fritz Rohrbeck sann vor sich hin.

Er hatte Lore wirklich geliebt. Aber er hatte doch auch gewußt, wie es auf Loringen stand, und da hatte er eben gar nicht erst gewagt, ihr seine Hand anzubieten. Was hätte es denn auch für einen Zweck gehabt? Sie hatte nichts, und er hatte noch weniger. Das gab eine unerträgliche Disharmonie.

Frank Dahlmann!

Er haßte ihn!

Den Plebejer! Den Emporkömmling. Den brutalen Geldmenschen! Der sich Lore von Loringen gekauft hatte!

Jawohl, gekauft hatte er sie! Ganz einfach gekauft! Und sie? — sie hatte sich kaufen lassen!

Wie verächtlich das war!

Aber — hatte sie es nicht tun müssen? Hatten die Verhältnisse sie nicht zu diesem Schritt gezwungen? Sie hatte die Ihren retten müssen — ganz einfach. Es war ihr nichts anderes übriggeblieben.

Das war ein Trost! Ein ganz kleiner Trost! Aber dieser Trost berechtigte zu großen, verwegenen Hoffnungen.

Lore hatte ihn doch auch geliebt!

Ihn, Fritz von Rohrbeck!

Kein Wort war zwischen ihnen darüber gefallen. Aber so etwas spürt man doch, wenn man Fritz Rohrbeck hieß und die Frauen so gut kannte.

Er wußte es, daß sie ihn geliebt hatte!

So etwas merkt man doch!

Nun war es vorüber. Aber man konnte — hm!

Die Gedanken des jungen, leichtsinnigen Mannes bewegten sich nach einer ganz besonderen Richtung.

Wenn er sich an dem siegreichen Nebenbuhler rächen könnte?

Ein wundervoller Gedanke!

Die Ausführung aber war gefährlich, wenn der Gegner Frank Dahlmann hieß.

Immerhin!

Der Gedanke blieb.

Er nahm nach und nach sogar greifbarere Formen an.

„Was grübelst du denn?" fragte Baron Lichtenau.

„Ich dachte gerade daran, daß Sie mich am Freitag falsch beraten haben, lieber Lichtenau. ‚Zenaide' hat nicht gewonnen, und ich habe einen Hunderter verloren."

„Pech! Es war wirklich Pech. ‚Zenaide' mußte gewinnen, aber da Jockei Försterberg . . ."

„Ich weiß schon, weiß schon", nickte Rohrbeck und schob sich nach dem Fenster zu, wo seine Freunde standen.

Er wußte schon, warum er jetzt dorthin ging. Am Eingang des Klubzimmers erschien Doktor Dahlmann in Begleitung seines zukünftigen Schwagers Kurt von Loringen.

Allgemeines Gratulieren und Händeschütteln. Zwischen den Zähnen preßte auch Fritz Rohrbeck seinen Glückwunsch hervor.

Ein scharfer Blick Dahlmanns, dann sagte der Börsenmann ruhig: „Ich danke Ihnen, lieber Rohrbeck."

In Rohrbecks Herzen stieg finsterer Haß empor.

Der küßt jetzt Lore — dachte er, und sein hübsches Gesicht war ganz blaß.

Einige ältere Herren drängten sich an Dahlmann heran, bestürmten ihn um einen kleinen Wink für die Holzmann-Aktien.

„Ich möchte doch lieber abwarten. Immerhin, behalten Sie die Papiere, meine Herren", sagte Frank Dahlmann.

Die Herren zwinkerten sich vergnügt zu. Jetzt wußten sie, was an der Börse los war.

Im Laufe der nächsten Stunde ergab es sich, daß Doktor Dahlmann noch einmal an Fritz Rohrbeck herankam.

„Ihre Wechsel an Bankier Morgen sind am ersten Juli fällig. Darf ich fragen, was Sie zu tun gedenken?"

„Ich — es geht doch niemand etwas an, ich — werde bezahlen."

„Desto besser, Rohrbeck. Wenn Sie aber Schwierigkeiten haben sollten, ich stehe Ihnen gern zur Verfügung. Denken Sie an Ihre alte Mutter."

Frank Dahlmann brannte sich sehr sorgfältig eine neue Zigarette an. Hellauf sprühte der erbsengroße Brillant am kleinen Finger der linken Hand.

Im nächsten Augenblick wandte Dahlmann sich schon an einen anderen Herrn.

„Sehen Sie sich ihn an. Ist es ein Wunder, wenn ihn die schöne Lore von Loringen nimmt?" flüsterte Bruno Heidegg seinem Freunde, dem Kammersänger Christensen, zu.

„Wer hätte ihn wohl nicht genommen. Ich habe den Mann immer beneidet."

„Um seinen Reichtum?"

„Nee, um seine Figur. Er sieht fabelhaft gut aus."

„Ach so! Ja, allerdings, gut sieht er aus."

„Aber er kann trotzdem Lore von Loringens Vater sein — dem Alter nach", sagte der Kammersänger und klemmte das Einglas ein.

„Ja! Allerdings. Nun, vielleicht hätte die junge Dame doch einen anderen lieber genommen? Schließlich hat man sie gezwungen zu dieser Verlobung, das ist offenes Geheimnis."

„Was man aber vor Doktor Dahlmann nicht gerade laut werden lassen braucht. Ich möchte mit ihm lieber keine Händel anfangen, obwohl ich sonst nicht feige bin."

„Ich auch nicht. Uebrigens gehen uns die Verhältnisse in Loringen nichts an. Es sind sehr liebe, nette Menschen dort, und man müßte sich von Herzen freuen, daß nun das alte, schöne Besitztum den Loringens verbleibt. Wahrscheinlich wird uns nun doch ab und zu eine Einladung erreichen, und auf Dahlmanns gastliches Haus freue ich mich auch."

„Ja, das mag ganz nett werden. Ich habe aber die ganz bestimmte Ahnung, daß Dahlmann uns seine schöne, junge Frau nicht allzuoft zu einer Unterhaltung gönnen wird. Vielleicht können wir sogar noch allerlei Ueberraschungen erleben — meinen Sie nicht auch?"

„Hm!, vielleicht haben Sie recht."

Im Spielzimmer rückte man die Stühle zurecht.

„Lieber Dahlmann, ein Spielchen gefällig?" fragte Kommerzienrat Haferkorn.

„Ich spiele heute nicht! Aber zusehen werde ich ein Weilchen; ich finde, das ist auch ganz interessant."

Fritz Rohrbeck setzte sich an den Spieltisch. Trotzig sah er zu Frank Dahlmann herüber.

Der lächelte!

* * *

In Schloß Loringen vergingen die Sommertage rasch und voll Sonne. Je näher der Hochzeitstag heranrückte, desto blasser und stiller wurde Lore. Ihre Augen waren beängstigend groß. Frau von Loringen sprach mit ihrem Gatten.

Der lachte froh.

„Lore ist ein dummes Kind. Frank wird sie sich schon modeln, wie er sie braucht."

Seine Frohlaune tat der Gattin plötzlich weh, doch sie ließ sich nichts merken.

Sie wagte es aber auch nicht, noch einmal mit Lore zu sprechen. Dabei war das Mädchen direkt rätselhaft.

War Frank da, dann plauderte sie liebenswürdig mit ihm. Daß er sie mit Zärtlichkeiten überhäufte, konnte man auch nicht behaupten. Die Mutter vermutete jedoch, daß das Mädel sich diese Zärtlichkeiten verbeten hatte.

Nun begriff die Mutter aber wiederum die Langmut des Bräutigams nicht. Dabei blieb er sich immer gleich in seiner Rolle als Gebender. Stets brachte er Geschenke mit. Für Lore, für die anderen. Mit Lore trieb er direkt einen Kultus, der an Verschwendung grenzte. Einmal hatte sie eine dreireihige Perlenkette entsetzt zurückgewiesen.

„Sie sind viel zu kostbar für mich."

„O nein, Lore! Nichts ist kostbar genug, dich zu schmücken." Gleichmütig sagte er es.

Sie sah ihn von der Seite an.

Sie fürchtete sich noch immer grenzenlos vor ihm. Da er aber jede Zärtlichkeit gegen sie streng vermied, wurde es nach und nach ruhiger in ihr.

Freilich, der Hochzeitstag rückte beängstigend näher.

Frank Dahlmann fühlte sich augenscheinlich sehr wohl in dem alten, schönen Loringen. Er neckte sich mit Lores Schwestern, überhäufte sie mit Süßigkeiten und sonstigen kleinen Geschenken. Kurt schwärmte von ihm, wenn er abwesend war.

„Das Gescheiteste, was du tun konntest", meinte er einmal anerkennend zu Lore, als sie ohne Frank Abendbrot essen mußten, weil er eine kleine Reise angetreten hatte.

Wie in Verachtung wandte Lore den schönen, blonden Kopf zur Seite. Hatten sie denn hier alle vergessen, welches Opfer sie ihnen brachte?

Einmal nahm der Vater sie mit in sein Arbeitszimmer. Hier sprach er von allem möglichen mit ihr, wie sie es früher auch manchmal getan hatten. Plötzlich aber sagte der Vater:

„Kind, wäre es dir nicht möglich, etwas freundlicher gegen Frank zu sein?"

„Hat er sich bei dir beklagt?" fuhr sie auf.

„Durchaus nicht! Oder sieht ihm das etwa ähnlich? Es sind nur meine eigenen Beobachtungen, Mädel. Da habe ich aber gefunden, daß dein Benehmen ihm gegenüber nicht ganz einwandfrei ist."

„Ich kann nicht heucheln! Ich hasse ihn, weil er die Situation ausnützte", sagte Lore außer sich.

Der Vater trat zu ihr.

Ganz fest nahm er die unruhigen, weißen Hände der Tochter in die seinen.

„Wie weit willst du dich vergessen, Lore? Du haßt Frank nicht! Es ist nur kindischer Trotz von dir — nichts weiter. Und ich rate dir, diesen kindischen Trotz lieber beizeiten zu bezwingen. Ich glaube nämlich nicht, daß Frank mit sich spaßen läßt."

Lore sah ihn an.

Das war ihr Vater?

Der ihr immer alles nachgesehen hatte? Dessen Liebling sie von jeher war?

„Ich will mir Mühe geben, doch — ich fürchte mich vor ihm."

„Fürchten? Wieso? Frank ist der beste Mensch auf der Welt; wenn du das doch nur endlich einsehen wolltest. Einsehen wirst du es bestimmt noch; ich fürchte nur, es könnte dann zu spät sein." (Fortsetzung folgt.)

Hoheitsabzeichen bei der Wehrmacht

Es soll an der Dienstmütze, dem Stahlhelm und der Uniform getragen werden

Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Herr Reichspräsident in Verfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der N. S. D. A. P. auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landeskokarde an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt; an der Schirmmütze der Offiziere und so weiter der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichskokarde getragen, ebenso an der Marinemannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben schwarz-weiß-rot, auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bezw. der Bluse in silbergrauer Stickerei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Rocknopfes in goldener bezw. goldgelber Stickerei.

Die neuen Abzeichen sind zur Zeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

Hauptversammlung der Zeitungsverleger

Auflösung des Arbeitgeberverbandes

Der Verein deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen e. V.) hielt am Sonntag im Gebäude des Preußischen Landtages in Berlin seine erste Hauptversammlung nach dem Siege des Nationalsozialismus ab. Der Vorsitzende, Verlagsdirektor Edgar Brinkmann-Hamburg, begrüßte bei der Eröffnung der stark besuchten Versammlung die Vertreter der Reichspressekammer, des Werberates der deutschen Wirtschaft und des Reichsverbandes der deutschen Presse. Als ein Kennzeichen des Geistes der neuen Zeit bezeichnete er die Teilnahme des Führers der Schriftleiter an der Hauptversammlung der Verleger.

In seinem Jahresbericht würdigte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins, Rechtsanwalt Rienhardt, die Arbeit, die nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution im Verein geleistet werden mußte, um die Organisation der Zeitungsverleger den Aufgaben im neuen Staat anzupassen. Insbesondere wurde auf das Reichskulturkammergesetz eingegangen, demzufolge der VDZ der Fachverband der deutschen Zeitungsverleger geworden ist. Ihm muß kraft Gesetzes jeder Zeitungsverleger und Zeitungsverlag angehören.

Hauptmann a. D. Weiß begrüßte die Versammlung im Namen des von ihm geführten Reichsverbandes der deutschen Presse. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Zeitungsverlegern und den Schriftleitern habe sich seit dem 30. Januar in erfreulicher Weise entwickelt. Diese Zusamenarbeit sei eine Notwendigkeit für die Presse, die im nationalsozialistischen Staat nicht nur ein Erwerbsunternehmen, sondern in erster Linie Träger geistiger Aufgaben sei. Schriftleiter und Verleger seien in ihrer Arbeit verbunden durch die gemeinsame Freude und Liebe zum Beruf der Presse. Im Geiste des Führers Adolf Hitler, der der Presse neue Aufgaben gestellt hat, möge diese Zusammenarbeit fortgesetzt werden.

Die Grüße des Werberates der deutschen Wirtschaft überbrachte dessen Geschäftsführer Erwin Finkenzeller. Er sprach die Hoffnung aus, daß die enge Zusammenarbeit des Vereins mit dem Werberat weiter wie bisher gute Früchte tragen werde. Auch vom Auslande werde heute die Tatsache anerkannt, daß es auf der ganzen Welt kein so geordnetes Pressewesen und kein so vorbildliches Anzeigenwesen gebe wie in Deutschland.

Für die Reichspressekammer übermittelte Präsident Amann der Hauptversammlung seine besten Wünsche in einem Schreiben, das der Geschäftsführer der Reichspressekammer Dr. Richter verlas. Darin begrüßte der Präsident die Entwicklung, die die Presse im neuen Staate genommen habe. Wir alle, so sagte der Präsident, haben unser Sinnen und Trachten auf das eine Ziel abzustellen, unserem deutschen Vaterlande, dem nationalsozialistischen Staat und damit unserm deutschen Volke zu dienen.

Dr. Richter erläuterte anschließend kurz die organisatorische Gliederung der Reichspressekammer im Rahmen des ständischen Aufbaues.

Darauf ergriff Rechtsanwalt Rienhardt das Wort zu grundsätzlichen Darlegungen, die zugleich eine Würdigung der neuen Satzung und ihrer Grundlagen enthielten.

Die Organisation der Zeitungsverleger trägt künftig den Namen Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Zeitungen) e. V., Fachverband der Reichspressekammer.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe, J. K. v. Zweck, erstattete anschließend den letzten Geschäftsbericht dieses Verbandes, der mit der Ueberwindung des Klassenunterschiedes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seine Existenzberechtigung verloren hat.

Einstimmig wurde die Auflösung des Arbeitgeberverbandes beschlossen.

Darauf beschloß der Vorsitzende, Verlagsdirektor Brinkmann, die Hauptversammlung mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler.

Freie Bahn für die große Schulreform

Das Bildungswesen wird im Dritten Reich ein organisches Ganzes werden

Der „Gemeindetag" nimmt wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, in beachtenswerter Weise Stellung zu den künftigen Aufgaben auf dem Gebiete des Schulwesens. Die Begrenzung des Hochschulzuganges werde starke Rückwirkungen auf den Besuch der höheren Schulen haben, und die Unterhaltsträger würden sich auf wesentliche Veränderungen im Bestande der Schulen einrichten müssen. Die Zurückführung des Schulumfanges auf das natürliche Maß werde sich verstärken, wenn auch durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Schüler der höheren Schulen eingeschränkt wird.

Tiefgreifende Umstellungen grundsätzlicher Art dürften sich vor allem im gesamten Schulaufbau ergeben, sobald die autoritäre Entscheidung des Reiches in der Schulreformfrage ergeht. Es handle sich hierbei um Entscheidungen von größter Tragweite und Verantwortung, die gründlichster Vorbereitung bedürfen, und es bleibe abzuwarten, inwieweit sie schon für das kommende Schuljahr in Wirksamkeit gesetzt werden.

Im Rahmen der Schulreform werden, wie weiter ausgeführt wird, zahlreiche wichtige Fragen ihre Lösung finden, wie die Neugestaltung der Volksschule, die künftige Stellung der Mittelschule als Vorbildungsstätte für die praktischen mittleren Berufe, die Vereinfachung und Vereinheitlichung des inneren Aufbaues der höheren Schule und der Aufbau des beruflichen Bildungswesens durch Einführung der Berufsschulpflicht. Das Bildungswesen wird im Dritten Reich ein organisches Ganze werden. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches hat jetzt den Weg auch in staatsrechtlicher Hinsicht freigemacht für eine zielsichere und erfolgverheißende Schulpolitik des neugeschaffenen Einheitsreiches. Der umständliche Weg der Ländervereinbarungen über kulturpolitische Fragen ist überflüssig geworden.

Diese Lösung dieser großen bildungspolitischen Aufgaben verträgt natürlich keine Ueberstürzung und kein Experimentieren; sie kann nur organisch und Schritt für Schritt erfolgen. Zunächst wird eine reichseinheitliche Neuordnung des staatlichen und gemeindlichen Verhaltungsaufbaues die notwendigen Voraussetzungen für die Neuordnung auf den einzelnen Verwaltungsgebieten schaffen müssen.

Kämpfer einer Weltanschauung

Großzügiger Plan zur Schulung des Führernachwuchses

Der Reichsschulungsleiter der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Otto Gohdes, entwickelt, wie das VDZ-Büro meldet, einen Plan zur Schulung des Führernachwuchses, in dem er es als die große Aufgabe bezeichnet, in der die jetzige Führung ablösenden Generation den Bestand von Kämpfern und Führern zu erziehen, der zur Aufrechterhaltung des nationalsozialistischen Staates in aller Zukunft notwendig ist. Spätestens vom 1. Oktober des Jahres ab sollen die **Parteischulen dem Teil der Jugend geöffnet werden, der Führerqualitäten aufzuweisen** hat. In den **Gauführerschulen werden Erziehungskurse** von dreimonatiger Zeitdauer durchgeführt werden. Daran schließen sich halbjährige Erziehungskurse in den **Landesführerschulen** und ein einjähriger Kursus in der **Reichsschule.** Die Kursusteilnehmer werden nach ganz bestimmten Gesichtspunkten ausgesucht. Es wird zur Bedingung gemacht, daß jeder, der zum politischen Führer herangebildet werden soll, in seiner Jugend Dienst im **Jungvolk** gemacht, bis zum 18. Lebensjahr in der **Hitler-Jugend** gedient, mindestens ein Jahr **aktiven SA-Dienst** nachweist und einige Monate im **Arbeitsdienst** oder auf andere Weise **seine vaterländische Pflicht** erfüllt haben muß.

Im Anschluß an diesen Jugenddienst folgen dann 1 Jahr 9 Monate politischer Schulungsdienst. Nach Absolvierung der drei Schulen wird jedem erfolgreichen Kursusteilnehmer Gelegenheit gegeben werden, sich in der politischen Organisation hochzudienen. Neben der notwendigen geistigen Schulung wird eine straffe körperliche Ertüchtigung durchgeführt. Es soll in diesen Schulen der **Typ des Kämpfers einer Weltanschauung** herangebildet werden, der Prediger und Soldat zugleich ist. Die Schulungs- und Erziehungspläne werden in den nächsten Wochen aufgestellt, ebenso wird eine sorgfältige Prüfung der bisherigen Lehrkräfte durchgeführt werden.

Deutschlands erster Thingplatz

Der erste Spatenstich bei Halle

In der Nähe von Halle wurde am Montagnachmittag der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thing-Platz in Anwesenheit von mehr als 100 000 Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront, der Belegschaften der benachbarten Arbeitsdienstlager und von Abordnungen der SA, SS und der Hitlerjugend getan.

Der stellvertretende Propagandaleiter der N. S. D. A. P., Fischer, erläuterte kurz u. a., der erste Spatenstich stelle einen symbolischen Akt dar. Der Thingplatz werde dem Landschaftsbild angepaßt und biete auf amphitheatralisch ansteigenden Sitzreihen Platz für 5000 Personen. An der gegenüberliegenden Seite steigen terrassenförmig übereinanderliegend die Vor-, Mittel- und Hauptbühne an. Unter der Bühne werde ein Ehrenmal der Arbeit in Form einer Halbkugel erstehen, die sich zu einem Aufmarschgelände öffne.

Beschleunigte Verabschiedung des französischen Etats

Die französische Kammer hat Montag vormittag mit 444 gegen 140 (Sozialdemokraten und Kommunisten) Stimmen folgenden Gesetzentwurf verabschiedet: Ausnahmsweise und in Abweichung von den Bestimmungen des Artikels 30 des Gesetzes vom 16. September 1871 werden die Kredite des Ausgabenhaushalts 1934 durch eine einzige Abstimmung verabschiedet, die sich auf die Gesamtheit dieser Kredite erstreckt, so wie sie in der in der Anlage zum Einnahmehaushalt enthaltenen Veranschlagung für jedes Ministerium und für jedes Kapitel aufgeführt sind."

Der gleiche Gesetzentwurf ist am Nachmittag vom Senat mit 265 gegen 24 Stimmen angenommen worden, so daß nunmehr der Ausgabenhaushalt verabschiedet werden kann.

Entsetzliche Bluttat

Ein Einsiedler köpft zunächst den Mitbruder und zündet dann die Einsiedelei an

Die kleine, neun Kilometer von Straubing (Niederbayern) entfernte Ortschaft Perkam war in den frühen Morgenstunden des Montag der Schauplatz eines entsetzlichen Verbrechens.

Gegen ½10 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, da sämtliche Türen versperrt waren, im nahen Meßnerhaus, das zwei Einsiedler bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten.

Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: der eine Einsiedler Erhard Mock lag tot in seinem Bett. Sein Mitbruder Michael Wurzer hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpf getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Beil, das er benutzt hatte, säuberlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Meßgewänder und Meßbücher, wurde ein Raub der Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden.

Bis in die späten Nachmittagsstunden war es trotz eifrigen Fahndens der Polizei nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Das Motiv der Tat liegt noch völlig im Dunkel. Michael Wurzer, der im Alter von 55 Jahren steht, wird als äußerst geiziger und habsüchtiger Mensch geschildert.

Der Mörder stellt sich.

Der 55jährige Einsiedler Wurzer hat sich noch am gleichen Abend in Regensburg der Polizei gestellt und den Mord eingestanden.

In wenigen Zeilen

Am Staatsakt des Heldengedenktages in der Staatsoper Unter den Linden wird voraussichtlich der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg teilnehmen.

Der deutsche Schachgroßmeister, Dr. Siegbert Tarrasch, ist in München im 72. Lebensjahre gestorben. Er vertrat Deutschland in den Jahren 1890 bis 1910 erfolgreich in internationalen Turnieren.

„Sunday Dispatch" meldet, Macdonald habe anonyme Briefe erhalten, in denen er mit dem Tode bedroht werde. Als Folge dieser Drohbriefe werde er bei seinem Morgenspaziergang ständig von zwei Detektiven begleitet.

Wie aus Rowno (Wolhynien) gemeldet wird, wurde die Ortschaft Kontary von einer Feuersbrunst heimgesucht. Insgesamt sind 100 Gehöfte in Asche gelegt worden.

Die Gemeindewahlen in Griechenland haben sich am Sonntag in vollkommener Ruhe abgespielt. Die Regierungsparteien konnten 45 v. H. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Die Kommunisten haben seit 1931 etwa die Hälfte ihrer Stimmen verloren.

Wie aus Danzig gemeldet wird, wurde an der Küste von Hela das Wrack eines norwegischen Dampfers gefunden, der wahrscheinlich während der in der ersten Februarwoche über der Ostsee herrschenden Stürme mit seiner zwölf Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Auf Veranlassung des Kontrollausschusses zur Säuberung des Staatsapparates wurden nach einer Meldung aus Moskau im Kusnieckbecken 19 Parteimitglieder ihrer Aemter enthoben, da sie der Parteipolitik nicht in genügendem Maße Rechnung getragen haben.

Zuschüsse zur Gebäudeinstandsetzung

Voraussetzungen für die weitere Gewährung

In seiner Rede am 13 Februar hat sich Staatssekretär Reinhardt dahin geäußert, daß auch mit den Gebäudeinstandsetzungsarbeiten am 31. März nicht Schluß gemacht und das Baunebengewerbe das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein würden, wie gegenwärtig.

Wie wir auf Anfrage von zuständiger Stelle erfahren, werden im allgemeinen Zuschüsse für Gebäudeinstandsetzungsarbeiten über den 31. März hinaus nicht mehr gewährt. Es gibt aber zwei Ausnahmen: 1. Wenn die in Angriff genommenen Arbeiten derart sind, daß sie innerhalb der Frist nicht bewerkstelligt werden konnten; 2. Wenn durch Frost und ähnliche Ereignisse die rechtzeitige Arbeitsdurchführung unmöglich geworden ist.

Die oben erwähnte Aeußerung des Staatssekretärs ist dahin auszulegen, daß sich auf andere Weise nach dem 31. März in Auswirkung der übrigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Bauhandwerk in erheblichem Umfange Betätigungsmöglichkeiten ergeben.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 17. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 127127
4 Gewinne zu 5000 M. 312635 332372
6 Gewinne zu 3000 M. 149043 266059 395231
18 Gewinne zu 2000 M. 5542 25507 233228 233398 237688 258398 262605 342081 368469
14 Gewinne zu 1000 M. 29481 129378 168667 301795 319874 322331 347860
66 Gewinne zu 500 M. 8545 17337 34263 44002 64646 112531 132975 138271 169455 189215 202960 226851 240561 242131 247488 256939 257233 285077 287646 306723 307026 308173 313739 316080 322124 328579 333565 340306 350532 362433 362647 389031 392102
400 Gewinne zu 300 M. 3798 13255 13614 13761 15976 19724 20299 29599 30766 31231 32119 33320 33843 36166 36315 36395 37334 37702 39841 41306 41387 41512 47816 48370 52184 54022 55318 58115 59129 60730 65270 68064 72000 73674 76844 77582 77864 78959 79499 82739 82957 84050 85341 86162 89474 94062 95293 96125 100985 105882 108585 110360 111906 112115 112120 112214 120445 120485 122105 122923 124930 125207 126636 127129 127883 129837 130749 136677 138882 141132 143693 143736 153853 159833 147690 149718 152800 153772 163992 170048 162608 165722 165820 168121 188324 190187 173239 177379 182415 186271 189831 202797 191227 196341 197557 200387 202053 202837 205717 206885 207926 215474 218291 222837 224339 226684 227886 229702 235088 236951 237305 239454 240204 240683 242727 246319 246343 249520 249550 254100 255009 260661 262443 263838 266169 266932 267230 267984 269140 269744 271683 276573 278805 282407 285100 287911 288789 294249 295667 299284 299397 299774 301321 302676 305020 308505 310185 311365 314225 314507 316936 320698 321393 322220 322459 323651 325106 333120 338869 339083 341438 343462 346003 346231 349631 349637 350015 351029 351781 354307 356028 356283 356326 357272 357294 358142 359038 360274 361167 361298 366129 368967 369051 370690 370903 371208 371366 373443 378964 379191 379531 380424 381115 383065 386369 393438 395061 395498 396440 398540

9. Ziehungstag — 17. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 39045 340507 379554
6 Gewinne zu 2000 M. 19582 106538 224892
18 Gewinne zu 1000 M. 88994 90391 113412 113670 115264 159611 291270 314058 353810
42 Gewinne zu 500 M. 6966 19554 32116 64310 77610 112161 121118 132253 155925 196059 197524 204299 228050 275876 284581 328187 344388 347493 350081 360150 364544
308 Gewinne zu 300 M. 14887 18040 18033 19865 20719 22345 22403 22812 24990 27445 27472 31427 35619 46190 46383 49336 51501 52631 58615 60517 62020 67553 69464 73037 81723 82104 88691 90737 98899 105514 108579 111796 111966 111996 116035 124896 125549 127481 128999 133569 137532 140159 143612 143662 147292 149515 152039 158066 160493 162190 162372 163043 165243 165925 167236 173965 176624 177758 178166 180286 184566 188849 195272 203299 205361 206730 207408 216562 217160 218278 218976 227562 228482 226384 226635 226801 227410 247398 249233 242924 244136 246702 247320 256776 257439 257570 258475 259629 263349 265086 266291 270356 272694 273591 273602 279848 281357 286809 288477 288931 289992 291505 291544 303983 304181 305100 307915 309394 312403 317882 318633 319123 320907 321132 324538 330826 333691 335118 336245 338036 338255 338305 338985 339196 347378 347403 347609 351271 351442 352884 354701 355609 355670 359390 361659 362428 363081 368603 369352 371308 371934 376461 378370 380055 380831 381256 385703 386367 388535 392885 396349 395755

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

20179 54865 62596 67927 142540 194501 290991 345239 350117 382121

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 300000, 2 zu je 75000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 30 zu je 10000, 146 zu je 5000, 268 zu je 3000, 376 zu je 2000, 696 zu je 1000, 2126 zu je 500, 13528 zu je 300 und 420 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Martin Bertscheit

Schwerte, im Februar 1934. 365

Jeder Hitlerjugendführer muß besitzen:

Schenzinger, **Hitlerjunge Quex,** . . in Leinen Mk. 3.75

Neu
Littmann, **Herbert Norkus und die Hitlerjungen vom Beusselkietz,** . . . . in Leinen Mk. 2.80

Neu
Glaser, **Stahlkreuz an der Ruhr,** Leben und Sterben Albert Leo Schlageters, in Leinen Mk. 2.50

Hitler, **Mein Kampf,** broschiert 2 Bände . . Mk. 5.70
. . . . . in Leinen . . . . . Mk. 7.20

Neu
Erläuterungen dazu von Paul Sommer, brosch. Mk. 1.20

Georg Usadel, **Die nationalsoz. Jugendbewegung** . . . . . geheftet Mk. 0.60

Neu
Helmut Stellrecht, **Arbeitsdienst u. Nationalsozialismus,** . . . . . broschiert Mk. 0.75

Dr. Johann v. Leers, **Kurz gefaßte Geschichte des Nationalsozialismus,** . . . . broschiert Mk. 1.50

Hans Heyck, **Deutschlands Befreiungskampf 1918—1933** . . . . . broschiert Mk. 1.50

Die [neue] **Gruppe,** zusammengestellt von Major Bodo von Zimmermann . broschiert Mk. 1.—

Die **Soldatenfibel,** zusammengestellt von Major Bodo von Zimmermann . broschiert Mk. 1.—

Die Sanitätsfibel, von Dr. Walter Kalies . . . . . broschiert Mk. 1.—

Alles aus der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Lose

für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

50 Pfennig

sind wieder erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus

Ein evtl. Gewinn ist sofort ersichtlich

Pfand-Verkauf!

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Wege des Pfandverkaufs am **Mittwoch,** den 21. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, im Pfandlokal Ostenstr. 26 versteigert:

1 Nähmaschine, 1 Waschtisch mit Spiegel, 1 Nachtschränkchen, 1 Tisch, 2 Stühle u. 1 Treppenleiter.

Franz,
Obergerichtsvollzieher
369 Graf-Adolfstraße 5.

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 21. Februar 1934, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

1 Wohnzimmer, 1 Klavier, 1 Geldschrank, 1 Schreibtisch, 1 Ladeneinrichtung, Spülsteine, 1 Waage und Romane.

Franz, Obergerichtsvollzieher
370 Graf Adolfstraße 5

Du sollst immer zuerst an Deine Zeitung denken!

bei Vermietungen, An- oder Verkauf, Mietgesuche, Stellenangeboten, Stellen-, Arbeitsgesuchen usw. Ganz gleich in welcher Richtung sich Deine Wünsche bewegen. Studiere immer den Anzeigenteil Deiner Zeitung

Gib Offerten

in erster Linie auf Anzeigen in der

„Schwerter Zeitung"

Die „S. Z." ist Deine Heimatzeitung!

50% Rabatt
auf sämtl. Kalender

Buchhandlung Carl Braus

Gr. Marktstraße 3—5 Adolf Hitler-Platz 3

Holzverkauf

Im Walde der Stadt Schwerte sollen am **Donnerstag, 22. Febr. 1934, vorm. 9 Uhr ab** ca 80 fm starkes und schwaches Buchen- und Eichenholz, zu Brenn-, Pfosten- und Geschirrholz geeignet, an Ort und Stelle zu niedrigen Taxen und günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Versammlung d. Käufer am Freischütz.

Schwerte, den 13. Februar 1934.
368 Der Bürgermeister.

Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge Ortsgruppe Schwerte

Donnerstag, den 22. Februar 1934, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im „Westf. Hof" Wwe. Quabbeck.

Um zahlreichen Besuch bittet
371 Der Vorstand.

Besondere Einladungen ergehen nicht.



Notenbücher

Gesangbücher, Liederbücher für alle Zwecke in reichhalt. Auswahl vorhanden. Kommersbücher für Vereine zu den billigsten Preisen.

C. Braus
Bahnhofstraße 1

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 20. Febr. Staatskommissar Schüler arbeitet ehrenamtlich. Um Unklarheiten zu beseitigen, sei mitgeteilt, daß Staatskommissar Schüler, der die Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund übernommen hat, selbstverständlich wie bisher so auch weiterhin diese Tätigkeit unentgeltlich ausübt. Auch nach seiner Berufung auf diesen wichtigen Posten behält er nach wie vor seine übrigen Ehrenämter bei. Neben seiner Tätigkeit als Direktor der Dortmunder Union-Brauerei bleibt Pg. Staatskommissar Schüler Gauinspektor der NSDAP., Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Präsident des Deutschen Brauerbundes und Vorsitzender des Landesverkehrverbandes Westfalen. Alle diese Aemter werden von Pg. Schüler — ausgenommen natürlich seine Tätigkeit bei der Union-Brauerei — ehrenamtlich und unentgeltlich ausgeübt.

Hengsen-Opherdicke, 19. Febr. Der Ortsbauernstand hielt im Lokal Gödecke eine gutbesuchte Versammlung ab. Ein Vertreter der Spar- und Darlehnskasse Unna sprach über Sinn, Zweck und Bedeutung der Genossenschaft. Herr Halm berichtete über das Molkereigenossenschaftswesen u. seine Bedeutung für die Landwirtschaft. In der Aussprache wurde der niedrige Durchschnittspreis für Frischmilch bei der Molkereigenossenschaft Unna gegenüber anderen Molkereien bemänhielt. Hierauf führte ein Vertreter der Unnaer Molkereigenossenschaft aus, daß es der Unnaer Molkerei nicht möglich sei, Festpreise für Frischmilch anzusetzen, so lange nicht eine bedeutend höhere Milchmenge als bisher an die Verbraucher des Industriegebiets abgeführt werden könne. Deshalb soll auch eine Eingabe des Vorstandes des Ortsbauernstandes an den Kreisführer beim Obermilchwirtschaftsverband in Essen eine erhöhte Abnahme von Frischmilch von der Molkerei Unna für das Industriegebiet beantragt werden. Ortsbauernführer Externbrink gab bekannt, daß für die Gemeinde Hengsen auch eine Eiersammelstelle bei Fritz Flunkert eingerichtet worden ist.

Vermischtes

Mindestmaße für Postkarten und Drucksachen in Kartenform. Für Postkarten und Drucksachen in Kartenform sind nach der Verordnung zur Aenderung der Postordnung vom 11. Juli 1933 Höchstmaße (14,8 cm. in der Länge und 10,5 cm. in der Breite), und Mindestmaße (10,5 cm. in der Länge und 7,4 cm. in der Breite) mit der Maßgabe festgesetzt worden, daß Sendungen, bei denen Maße nicht eingehalten sind, bis zum 31. Juli 1934 von der Beförderung nicht auszuschließen sind. Wie schon für Briefumschläge, hat die Deutsche Reichspost jetzt auch für Postkarten und Drucksachen in Kartenform, die kleiner als das Mindestmaß (10,5 : 7,4 cm.) sind, bis 30. Juni 1935 verlängert. Diese Sendungen werden bis zu diesem Zeitpunkt auch dann befördert, wenn sie unter die Maße von 17 : 7 cm. herabgehen.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Nicht Unterbringung Arbeitsloser ist Freiwilliger Arbeitsdienst, sondern Erziehung der deutschen Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu körperlicher Ertüchtigung, staatspolitischer Durchbildung, Pflege der Volksgemeinschaft und uneigennütziger Arbeit am Deutschen Boden. Begeistert von dieser Idee, getragen von dem Wunsche zur Arbeit um der Arbeit willen, haben die Besten der deutschen Jugend bisher bereits 67 645 000 Tagewerke freiwillig im Arbeitsdienst geleistet. Willst Du zu ihnen gehören, so tue im Freiwilligen Arbeitsdienst 6 Monate Deine Pflicht an Volk und Vaterland!

Die Geburtenziffern nehmen zu. Aus den Mitteilungen des Preußischen Statistischen Landesamtes ist zu ersehen, daß im letzten Vierteljahr 1933 die Zahl der Eheschließungen sich ganz erheblich vermehrt hat. Sie betrug mehr als 100 000 gegenüber 76 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Geburtenzahl hat sich um eine Kleinigkeit gehoben (von 151 578 im Jahre 1932 auf 152 750 im dritten Vierteljahr 1933). Diese Vermehrung ist zwar zahlenmäßig nicht erheblich, aber sie bedeutet insofern viel, als zum erstenmal seit längerer Zeit ein Stillstand der bis dahin ständig abfallenden Geburtenzahl erreicht worden ist.

2 Zimmer-Wohnung

mit Balkon zu **vermieten.**

Offerten unter Nr. 366 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Zu verkaufen! 367

Bettstelle

mit Matratze und Bettwerk, **Kleiderschrank, Waschtisch** m. Waschgeschirr.

Hohenzollernstraße 71

Roter, langhaariger

Dackel

zugelaufen. 364

Schützenstr. 39, Ruf 2001

B. 518.
Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Mann, der von dem Dreirad abgestiegen war, stand mit dem Schrankkoffer vor dem Fahrstuhl und machte ein dummes Gesicht, als der Fahrstuhl besetzt vor ihm hinaufglitt. Dann nahm er den Koffer auf die Schultern und klettert die Treppe hinauf.

Bei Frau von Merten stand die Korridortür offen. Der Chauffeur Seeburgs kam dem Paketfahrmann schon entgegen, um einen zweiten Koffer Seeburgs unten heraufzuschaffen.

Der Paketfahrbote trottete in den Korridor, und als er die Tür von Seeburgs Zimmer gleichfalls offen vorfand, stellte er kurzerhand auch seinen Koffer in diesem Zimmer ab.

Seeburg stand im hinteren Teil des Korridors. Er hatte das Hereinbringen dieses Schrankkoffers in sein Zimmer nicht bemerkt. Nun verabschiedete er sich von Irene, die sich hatte überzeugen wollen, ob Seeburgs Zimmer in Ordnung wäre.

Im nächsten Augenblick hörte man lebhaftes Rufen aus dem Korridor:

„Mon bagage! Mon bagage!"

Es war Yvonne Dumonts Sitmme.

Die alte Berta brummte mißvergnügt: „Deutsch reden kann sie nicht, aber deutsch schimpfen! Wen meint sie denn mit der Bagage?"

Wie ein Wirbelwind flog Mademoiselle Dumont durch den Korridor, aufgeregt sprechend. Sie guckte in Seeburgs Zimmer hinein, dessen Tür in Erwartung des weiteren Gepäcks noch immer offen stand. Dann stürzte sie auf den großen Koffer zu, umarmte ihn wie einen wiedergefundenen Verwandten und begann schnell und aufgeregt in französischer Sprache auf Seeburg einzureden, der schnell hinzugekommen war. Belustigt sah er auf das aufgeregte, zierliche Persönchen herab. Da er französisch ebenso gut sprach wie englisch und deutsch —er war längere Zeit als Attaché im Ausland gewesen —, so war die Verständigung leicht.

„Wenn das Ihr Koffer ist, Mademoiselle, so werden wir ihn gleich in Ihr Zimmer hinüberschaffen lassen. Wie mag er nur hierher gekommen sein?"

„Man hat den Koffer vom Adlon hierhergeschickt. Aber der Bote scheint die Zimmer verwechselt zu haben, Herr..."

„Verzeihung, daß ich mich nicht vorgestellt habe: Seeburg!"

„Yvonne Dumont! Aber Sie sprechen französisch wie ein Franzose, mein Herr. Haben Sie in Paris gelebt?"

„Ja, meine Gnädige, und wenn mich nicht alles täuscht, habe ich Sie dort auch auf der Bühne oder im Film gesehen?"

„Leicht möglich, mein Herr! Ich bin auch hier jetzt zum Filmen. Aber was ist Ihr Beruf? Zimmernachbarn müssen doch gute Kameradschaft miteinander halten."

Seeburg bat Yvonne mit einer Handbewegung, Platz zu nehmen. Mit einem raschen Ruck schwang sich Yvonne auf ihr Kofferungetüm. Seeburg bekam Gelegenheit, ein Paar graziöse Beine zu bewundern.

„Also darf ich mich nun offiziell vorstellen, meine Gnädigste? Legationsrat im Auswärtigen Amt, Freiherr Kurt Friedrich von Seeburg."

„Sehr angenehm, Monsieur le Baron, und auf gute Nachbarschaft. Ich bin froh, einen Nachbar zu haben, der meine Sprache wie ein Landsmann spricht. Passen Sie auf, Herr Baron, ich werde Sie als Dolmetscher in Anspruch nehmen. Alle Leute sagen hier ‚Versteh' nix', wenn ich zu sprechen anfange. Es ist nicht angenehm in einem fremden Lande zu sein, und noch dazu in Berlin, wo man meine Landsleute nicht sehr liebt."

„Aber, Mademoiselle! Eine so reizende junge Dame ist doch überall gern gesehen. — Entschuldigen Sie die Unordnung hier, aber ich bin ja eben erst eingezogen."

„Mit anderen Worten", sie lachte wie ein Kind, „ich störe Sie beim Auspacken. Aber Sie müssen meinen Besuch bald erwidern. Ich bin schon mehr in Ordnung. Werden Sie kommen?"

Seeburg zögerte einen Moment. Die Einladung machte ihn einen Augenblick stutzig; sie war für deutsche Begriffe etwas Ungewöhnliches. Aber dann schalt er sich selbst wegen seiner norddeutschen Steifheit und sagte doppelt lebhaft:

„Selbstverständlich! Sobald ich kann. Ich muß Sie doch davon überzeugen, daß wir hier in Deutschland eine schöne Frau ebenso zu schätzen wissen wie Ihre Landsleute."

„Oh, Herr Baron, das war beinah parisierisch, dies Kompliment. Und ich für meine Person", sagte Yvonne mit einem schelmischen Augenschlag ihrer großen schwarzen Augen, „werde bemüht sein, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wieder herzustellen."

Als Yvonne Dumont Seeburgs Zimmer verließ, begegnete sie der alten Berta auf dem Korridor.

„Mit dem hat sie ja schnell angebändelt! Ob das jetzt immer so hin und her gehen wird", brummte sie.

Seeburg schien das Zimmer noch lange nach Yvonnes Abschied durchtränkt von dem feinen Duft ihres Parfüms.

Dieser eigentümlich süß-leichte Duft paßte so gut zu dem gertenschlanken Firgürchen, dem beweglichen Mienenspiel, den großen schwarzen Augen und dem tiefschwarzen Haar. Ein angenehmer Zufall, der ihm dieses reizende Persönchen zur Nachbarin gegeben! Er riß sich aus seiner Träumerei.

Nun mußte man wirklich das neue Heim wohnlich machen. Er klingelte dem Mädchen, das ihm behilflich sein sollte. Bald hatte er seine Sachen untergebracht; nur bat er noch nach Hammer und Nägel, weil er sein Lieblingsbild — es war eine Landschaft aus seiner mecklenburgischen Heimat — unterbringen wollte.

Berta suchte verzweifelt nach einem passenden Nagel. Schließlich rief sie Irene.

Die kam in ihrem weißen Kittel. Welch ein Gegensatz zu Yvonne mußte Seeburg plötzlich denken. In diesem jungen, zarten Mädchengesicht war seit dem Zusammenbruch damals, als er sie gefunden, jede Regung streng verschlossen. Ehe dieses Mädchen einem Manne zeigen würde, daß sie ihn gern hatte, eher würde wohl die Welt untergehen.

Irene sah Seeburgs nachdenklichen Blick. Sie wurde ein wenig rot.

„Ein schönes Bild", sagte sie, ablenkend. „Aber was ist das für ein merkwürdiges Papier, mit dem die Rückseite des Bildes überklebt ist?" fragte sie, das Bild noch einmal umdrehend.

„Ich glaube, das war der größte Stolz des Glasers in Weimar, bei dem ich das Bild einmal neu einrahmen ließ. Sein bestes japanisches Papier hätte er dazu gegeben!, versicherte der brave Mann. Er war auf das Muster des Papiers offenbar viel stolzer als auf den schönen Namen, den er mit seltenem Verständnis ausgesucht hatte. — So, jetzt hängt es. Besten Dank für Ihre Hilfe, gnädiges Fräulein, hoffentlich sehen wir uns recht bald wieder."

Irene erwiderte nichts, sie neigte nur den Kopf, wie in Verlegenheit, und ging schnell hinaus. Daß ihr der ziemlich lange Besuch Yvonnes im Zimmer Seeburgs unsympathisch gewesen und der Grund ihrer Verlegenheit war, ahnte Seeburg nicht.

Fortsetzung folgt.